

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Riemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. A. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einschlagspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einberufene 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Kl. klame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 3 Pf.

Nr. 90

Samstag, den 16. April

1911

Wochenrundschau.

Die Osterstille hat den Lärm des Tages verdrängt, die politischen Kämpfe im Innern schweigen. Aber nach dem Fest werden sie in scharfer Form losbrechen. Es liegt viel

parteilich-politischer Rindstoss

angehäuft. Zwischen den Nationalliberalen und der konservativen Partei flafft ein Zwiepsalt, der allen Ueberbrückungsversuchen zum Trotz immer breiter zu werden droht. Der Streit um die Reichsfinanzreform, den die Regierung als beendet erklärte, wird von liberaler Seite, mag sie nun gemäßigt oder radikal sein, in aller Erbitterung weiter fortgetrieben. An eine Einigung der Nationalliberalen über diese Frage mit den Parteien der Mehrheit ist anscheinend nicht zu denken. Man wird bei den künftigen Wahlen darauf rechnen müssen, daß der gemäßigte Liberalismus, der sonst vielfach Ansehens nach rechts suchte, sich bei den Wahlen weiter nach links entwickelt werde. Ganz durcheinander gewürfelt werden die Parteien außerdem in der

elsaß-lothringisch-n Frage.

Während hier Konservative, Freikonservative und Nationalliberale sich gegen allzu großes Entgegenkommen den Wünschen der Reichslande gegenüber stemmen, der Regierung also konträ gegenüberstehen, und sogar im Freisinn einige Befolgung finden, will das Zentrum noch über den Regierungsentwurf hinausgehen und den Elsaß-Lothringern sehr weitgehende Rechte einräumen. In dieser Frage herrscht also zwischen den Parteien der Majorität ein frähtiger Gegensatz. Ob sich bei den Wahlen davon etwas bemerkbar machen wird, ist abzuwarten. Eine andere Streitfrage, in der das Zentrum im Gegensatz zu allen anderen Parteien steht, der Modernisierungsfrage, wird nach den friedlichen Erklärungen des Fürstbischof Kopp im preußischen Herrenhause nicht mehr in dem Maße in den Wahlkampf hineinspielen, wie es anfangs der Fall zu werden schien. Das Herrenhaus, dessen großzügige Debatten über brennende Fragen man sich im deutschen Reichstag zum Muster nehmen könnte, hielt noch bis in diese Woche durch und erterte mit gewohnter Sachlichkeit und Gründlichkeit noch

die Finanzpolitik

des preußischen Staates und des Reiches. Herr v. Gwinner, der vielgewandte Bankgenosse, verdrängte ein Mittelchen, durch eine großangelegte „Kumpfwirtschaft“ dem preußischen Staat das Defizit allmählich vom Hals zu schaffen. Er wurde, trotzdem ihm nicht abgegriffen werden konnte, daß sein Projekt genial sei, mit seinem Vorschlage dankend abgewiesen. Es wurde betont, daß man die Staatsfinanzen nicht behandeln dürfe, wie ein Bankunternehmen. Solide bis auf die Knochen müsse alles bleiben, Spekulationen seien ausgeschlossen. Einem andern Gwinnerschen Vorschlag aber, daß die Sparkassen ihre Gelder zu einem größeren Teil zwangsweise in Staatspapieren anlegen müßten, stimmte man allgemein bei und hofft von seiner Durchführung eine Kurssteigerung für unsere nur zu sehr vernachlässigten staatlichen Werte.

In der auswärtigen Politik war nichts zu verzeichnen, was für Deutschland von besonderem Interesse wäre. Wie die sympathischen Worte, mit denen man in England die Heimkehr des deutschen Kaisersohnes begrüßte, erfreulicherweise wieder zeigen, weht jenseits des Kanals ein persönlicherer Wind als jemals. Auch in Frankreich hat man der Friedensliebe Deutschlands offene Anerkennung gezollt. Der neue Minister des Auswärtigen bezeichnete die deutsch-französischen Beziehungen als vortrefflich. Es ist auch nicht zu fürchten, daß

das neue marokkanische Abenteuer,

in das gewisse Kreise in Frankreich das Land gern stürzen möchten, eine ernstere Berührung zwischen uns und den Franzosen herbeiführen könnte. Die waghalsigen Intrigen Delcassés sind vorbei, man hat am Quai d'Orsay einsehen gelernt, daß Deutschland nicht mit sich spielen läßt, wenn es gereizt wird, und wird sich strikte an die Algerias-Acte halten, an der Deutschland festzuhalten entschlossen ist. Da auch Spanien dem französischen Nachbarn nicht über den Weg traut und auch seinerseits verlangt, daß der „status quo“ in Marokko streng innegehalten wird, so dürften die Drangsale, in denen Mulay Hafid schwelgt, nur territoriale Bedeutung behalten. Frankreich hat übrigens zur Zeit an seiner inneren schmutzigen Wäsche genug zu waschen, als daß es Lust spüren sollte, sich in große Dinge nach außen einzulassen. Die Doktorarbeiten meurent, die Champagne ist in bellem Aufruhr, der schon Millionenwerte vernichtet hat, in den Bureaus lauert die Spionage und in den Kasernen herrscht die Korruption. Schlimmer als bei unserm Nachbar jenseits der Vogesen kann es ja kaum bei den Türken hergehen, trotzdem deren Wirtschaft sprichwörtlich ist. Aber die Jungtürken scheinen sich doch mit Energie von dem früheren Schlandrian losreißen zu wollen.

Der albanische Aufruch

wird von ihnen mit eiserner Faust niedergeworfen. Die Vorteile, die das Gelände den Aufständischen gab und die sie befähigten, in überraschendem Hervordringen starke türkische Truppen zu überwinden, werden durch eine umsichtige, kriegskundige Führung auf türkischer Seite null und nichtig gemacht. Ständig rücken neue Verstärkungen nach und eine Stellung nach der anderen wird den Rebellen entwunden. Da dürfte ihnen auch die Unterstützung, die ihnen Montenegro gewährt, nichts nutzen und auch nicht mehr lange zuteil werden. Gegenüber der türkischen Energie dürfte sich König Nikita bald ins Maulloch verfrachten.

Die Tagespolitik

Inland.

Wohnungsfürsorge in Sachsen. Das sächsische Ministerium des Innern hat einen Erlaß an alle Kreisbauernschaften gerichtet, in dem es heißt, das Ministerium habe mit Befriedigung von den Berichten der Unterbehörden über die Wohnungsfürsorge Kenntnis genommen; sie erwartet weiter, daß die Behörden, denen die Wohnungs-

sufsicht und Wohnungsfürsorge obliegt, überall für den einwandfreien Zustand des Wohnwesens der minderbemittelten Klassen Sorge tragen werden.

Um den Sitz des Kolonialgerichtshofs. Die Handelskammer zu Bielefeld und die Vereinigung Siedlungsvereine haben an das Reichstagspräsidium folgendes Kabletogramm gerichtet: Die Unterzeichneten schließen sich der Eingabe der Hamburger Handelskammer an, in der die Bitte ausgesprochen wird, den Sitz des Kolonial- und Konsulargerichtshofes nach Hamburg zu verlegen, und teilen die geltend gemachten Bedenken gegen die teilweise Besetzung des Gerichts mit.

Freisinnig-nationalliberaler Wahlkreisaustrausch. Die freisinnige und nationalliberale Parteileitung der Provinz Sachsen einigten sich betreffend der beiden Wahlkreise Torgau und Wittenberg dahin, daß entsprechend dem neuerlichen Stande der Organisation Wittenberg, bisher freisinnig, den Nationalliberalen, und Torgau, bisher nationalliberal, den Freisinnigen überlassen werden soll. Man hofft, daß die noch widerstrebenden Lokalleitungen diesem ausichts voll erscheinenden Wahlkreisaustrausch zustimmen werden.

— Die bei Essen gelegenen größeren Ortschaften erhalten königliche Polizei, Essen wird voraussichtlich Polizeizentralstelle für den Industriebezirk.

— Wie aus Berlin berichtet wird, soll auch in Togo eine Telefunkenstation errichtet werden, nachdem für Kamerun die Mittel dazu bereits bewilligt sind.

Balkanstaaten.

Der Aufruch in Albanien. Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist eine aus 8 Mann bestehende Gendarmerie-Abteilung, die eine dienstliche Meldung von Stutari nach Skadrati überbringen sollte, von Aufständischen ermordet worden. Weitere Scharmügel haben stattgefunden, in denen die Türken die Aufständischen zurückdrängten.

— Der Boykott gegen die Griechen in türkischen Kleinasien ist so stark geworden, daß die griechischen Schiffsgesellschaften die Fahrten nach Smyrna einstellen.

Amerika.

Friedensverhandlungen in Mexiko. Reuters Bureau veröffentlicht eine Depesche aus General Maderos Lager bei Bastillos, nach der dort ein Abgesandter aus der mexikanischen Hauptstadt eingetroffen ist, um über den Frieden zu verhandeln. Der Mann heißt Frederico Moya und ist ein Kaufmann, soll aber die Reise im Auftrage der Regierung und insbesondere auf Betreiben des Finanzministers Limantour unternommen haben.

Afrika.

Französischer Erlaß von Fez. Nach Berichten aus Fez schwebt die europäische Bevölkerung weiter in Angst um ihr Leben, umso mehr, als die vom Sultan mit beträchtlichen Opfern angeworbenen berittenen Beni Urtani selber mehrere Töden plünderten und eine Karawane ausraubten, was unter der Bevölkerung von Fez große Verunruhigung hervorrief. Nun sollen aber französische Truppen von Algier im Begriffe sein, nach Taza in Marokko, zwei Tagereisen von Fez entfernt, zu marschieren. Sollten die Berber fortfahren, das Leben der Europäer in Fez zu bedrohen, so wird der Marisch auf die marokkanische Hauptstadt fortgesetzt werden.

Asien.

Die chinesische 50 Millionen-Anleihe perfekt. In Peking fand eine Konferenz zwischen den amerikanischen, deutschen, englischen und französischen Finanzvertretern mit dem chinesischen Finanzminister statt. Die letzten noch strittigen Punkte betreffs der 50 Millionen-Anleihe wurden erledigt und der Vertrag wurde am Tage darauf unterzeichnet.

Die Millionen der chinesischen Kaiserin. In Peking ist ein Gerücht im Umlauf, daß Goldbarren im Betrage von 6 Millionen Pfund, die „Erbarnisse“ der verstorbenen Kaiserin, heimlich nach England verschickt worden sind. Daß Tsching, die verstorbene Kaiserinwitwe, große Schätze angehäuft hatte, unterliegt keinem Zweifel. Wer immer eine hohe Stellung in der Staatsverwaltung wünschte, mußte sich ihre Gunst mit blankem Golde erkaufen. Zu ihrem 60. Geburtstag allein erhielt sie Geschenke im Betrage von 30 Millionen Mark, und an ihrem 70. Geburtstag erreichten diese Geschenke die Höhe von 40 Millionen Mark. Während der Okkupation von Peking durch die Truppen der vereinigten Mächte ist trotz eifriger Nachsuchens nur ein sehr geringer Teil der verborgenen Schätze gefunden worden.

Ostern auf Korfu.

— Die Feiertage unserer Kaiserfamilie. —

Wie schon mehrfach um die Osterzeit, so weilt auch jetzt wieder unser Kaiserpaar mit seiner Tochter auf der lieblichen Mittelmeerinsel Korfu, der sagenumwobenen Heimat der Phäaken. Auch diesmal ist der König von Griechenland und das Kronprinzenpaar gekommen, das Fest mit ihren hohen Verwandten zu begehen. Wie immer, weilt auch jetzt Militär-Oberpfarrer Goens auf der Insel, um in der Kapelle des Achilleion den Festgottesdienst abzuhalten. Das Achilleion ist in dieser Jahreszeit so recht ein Ort, das Frühlingsfest zu feiern. In idyllischer Abgeschiedenheit, oben auf der Höhe am Süden der Insel, wohl eine Stunde von der Stadt Korfu, liegt das wunderbare Denkmal, das Oesterreichs unglückliche Kaiserin dem Selben Achill errichtet hat. Von Raffael Carito 1690 in italienischem Renaissancestil erbaut, hat der Bau mit seinen Säulenhallen und Terrassen, mit den Anlagen, die sich an den Palast anschließen, eine Gestaltung erfahren, die ganz dem ländlichen Zweck dieser kaiserlichen Sommerresidenz anpaßt ist. Die Säle, die das Gebäude birgt, wechseln sanft unten wie oben beständig in dem Stil ihrer Ausschmückung, Renaissance- und Barockstil, antike pompejanische Wandmalereien, griechische Hallenformen, römische

Feinheit neben byzantinischer Verbtheit, das alles gibt dem Bau eine Vielseitigkeit, das Eigenartige, das ihn zu einem angenehmen Landaufenthalt macht. Von den Terrassen schweift der Blick weithin, ruhelos. Überall sind es neue Bilder einer überreichen Natur, die auf den Beschauer einwirken, mit unablässigem Wechsel von Farben und Tönen. Der Anblick der Stadt Korfu ist einzig schön. Weiß und rot liegt sie breit hingelagert, von Oliven und Zypressen bekränzt; blaues Wasser davor, blaues Wasser dahinter, und rings im weiten Umkreise ein Rahmen stiller Berge. Zur Linken erhebt sich der Doppelhöcker der Fortezza vecchia; Korymben nannten die Byzantiner jene Zwillingstürme, die sie besetzten, und daraus hat dann die italienische Zunge allmählich den Namen Korfu gebildet. Der prachtvolle Hafen ist einer der schönsten der Levante. Und in den Ostertagen bietet sich in diesen zaubernden Rahmen ein Bild farbenfrohen, südländischen Lebens, wie es das Auge in gleicher Bracht selten auf Erden schauen durfte.

Am jedem ersten Osterfeiertag findet in der Stadt Korfu zu Ehren des heiligen Spiridion eine feierliche Massenprozession statt, deren Anblick sich der Kaiser auch diesmal sicher nicht entgehen lassen wird. Es ist ein großartiges Schauspiel, das sich vor ihm abrollt. Hinter dem orthodoxen Erzbischof, dem ein großer Zug voranschreitet, ragt der Silberfahnen hervor, hinter dessen Deckel der obere Teil des Skeletts des heiligen Spiridion sichtbar wird. Der Fahnen, der senkrecht aufgerichtet ist, wird abwechselnd von Wopen, Offizieren und Bürgern getragen, dann kommen, geführt vom Präsekten und Bürgermeister, die Municipaltät und die Beamten und schließlich an der Spitze ihrer Kapelle die Offiziere und Matrosen der griechischen Kriegsschiffe. Wohl zehntausend Menschen folgen und geben dem Zuge mit ihren Volkstrachten ein seltsames Gepräge. Es folgt dann noch ein zweiter Umzug, dem das Kaiserpaar bei seiner ersten Anwesenheit auf Korfu vom Königschlosse aus zusah. Als die Prozession vorüberzog, entblökte der Kaiser das Haupt. Es ertönte das Kommando eines Offiziers, und der Zug machte Halt. Die Priester sangen ein Gebet für die Königsfamilie, dann trat der Erzbischof hervor und erklarte laut den Segen Gottes für die Macht und Größe des Kaisers, für das Glück der Kaiserin und des Kaiserhauses und für das Gedeihen und die Wohlfahrt der ganzen deutschen Nation.

Interessant ist übrigens auch eine andere Sitte, die von den Bewohnern Korfus gepflegt wird. Sobald die Glocken läuten und der Gesang „Christ ist erstanden“ anhebt, werfen die Korfioten alles Geschirr zum Fenster hinaus, das im ganzen vergangenen Jahr zerbrochen worden ist. Sie werfen alle ihre alten Töpfe und Gläser symbolisch dem Verräter Judas Ischarioth nach, der in den Volksgedächtnissen vielfach die Rolle des bösen Winterreiters übernahm. Am zweiten Osterfeiertag pflegt sich der Kaiser nach der Mittagstafel mit seiner Familie in Automobilen nach Korfu und dann an Bord der „Sohenzollern“ zu begeben, wo Eier und Apfelsinenfuchen stattfindet. Die „Sohenzollern“ ist ebenso wie ihre Boote, zur Feier des Osterfestes bis in die Mattpöben mit frischem Grün geschmückt. Mit der kaiserlichen Familie nehmen die Kronprinzessin von Griechenland und ihre Kinder am Feste der Mannschaften teil.

Luftschiffahrt.

Im Aeroplan von London nach Paris. Noch gar nicht lange ist es her, da staunte die Welt über den kühnen Flieger, der im Aeroplan den Narmelkanal überquerte. Jetzt vernimmt man ohne großes Verwundern, daß der Flieger Pierre Prier direkt von London nach Paris durch die Luft gefahren ist. Die Dufflinie beträgt 250 Meilen, die gewöhnliche Reiseroute 270 Meilen. Prier verließ London um 1 Uhr 37 Min. nachmittags und erreichte Paris 3 Stunden und 58 Minuten später um 5 Uhr 35 Min., was einer Geschwindigkeit von 63 Meilen per Stunde entspricht. Mit der Eisenbahn braucht man die doppelte Zeit für die Zurücklegung der Strecke. Ohne Zwischenlandung hat bisher kein Flieger eine so weite Reise gemacht. Priers Flugmaschine ist ein Blériot-Gindefler allerneuester Konstruktion. Ueber dem Kanal stieg er bis zu einer Höhe von 3000 Fuß empor. Er hatte vor sich, auf einen Rahmen gespannt, eine Karte der Fluglinie, und in einem Behälter spannt, eine Karte der Fluglinie, und in einem Behälter, in Glycerin schwimmend, (um die Vibration aufzuheben) einen Kompaß. „Ich möchte wohl wissen,“ sagte der erfolgreiche Flieger zu einem Journalisten, „was 500 Maschinen, die mit Sprengstoffen ausgerüstet sind, auf einen solchen Flug in Kriegeszeiten anstellen könnten. Wollen Sie glauben, daß ein solches fliegendes Geschwader London zur Frühstückszeit verlassen, die Boulevards in Paris zerstören, und zum Diner wieder in London sein könnte?“

Berliner Börsenbericht

vom 15. April.

Börsenbörse. Trotz der bevorstehenden Feiertage eröffnete die Börse mit lebhaftem Verkehr bei vorwiegend steigenden Kursen. Am Montanaktienmarkt standen Rhönix im Vordergrund des Interesses, auch die übrigen Montanpapiere waren durchwegs gut gehalten, obgleich der Fron Age-Bericht weniger günstig lautete. Warschau-Wiener haussierten bei regem Geschäft um 2 Prozent, Schudert waren um 1 Prozent gebessert. Ferner lagen Canada und russische Banken fest.

Produktenbörse. Auf schwaches Newyork und Chicago eröffnete Weizen 1/2, Roggen 1/4 M. niedriger als gestern und blieben bis zum Schluß matt. Weizen gefragt, Hafer nachgebend. — Weizen 194—197. — Roggen 149 bis 150. — Hafer, märk., mecklenb., pomm., posen., schlei., fein. 174—181, do. mittel 168—173, do. gering 164—167. — Weizen mehl 24—26.75. — Roggen mehl 19.00 bis 21.00.

Stadt. Kreis. Provinz.

— **Ämtliche Wetteranfrage für Sonntag:** Etwas kühler, windig, öfter Regen, Graupelschauer, dazwischen aufklarend.

— **Polizeibericht.** In der Woche vom 8. bis 14. April 1911 wurden ins Polizeigewahrsam 9 Personen eingeliefert und zwar: 5 Personen zum Transport, 1 Person wegen Obdachlosigkeit, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Polizeistrafe und 1 Person wegen Sachbeschädigung. Angezeigt wurden 4 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, 3 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen weil sie ihre Hunde frei umherlaufen ließen, je eine Person wegen Uebertretung der Unfall-Verhütungsvorschriften, Mißhandlung, Uebertretung der Baupolizeiverordnung, Vergehens gegen die Sittlichkeit, Handverschleppung, Uebertretung der Radfahrordnung, Vertrages, Sachbeschädigung, wegen unerlaubten Schießpulververkaufs, Uebertretung des preussischen Preßgesetzes und wegen Bedrohung. An ansteckenden Krankheiten wurden 1 Fall Lungentuberkulose und 1 Fall Trippis neu gemeldet.

— **Geährliche Schießerei.** Ein Kaufbursche begab sich mit seinem Freunde nach dem Greizerplatz an der Reitzer-Chaussee und hielt dort Schießübungen mit einem Leßching ab. Geschossen wurde auf eine Blechbüchse. Plötzlich verlagte ein Schuß, und beide hantierten am Leßching herum, als der Schuß losging und das Geschöß dem Freunde in die Brust drang. Trotz ärztlicher Behandlung konnte das Geschöß noch nicht entfernt werden.

— **Mißhandlung Arbeitswilliger.** Gestern Abend in der 5. Stunde ging ein Zuschläger auf dem Markt spazieren. Ohne jede Veranlassung wurde er von dem Schmied Wegner mit einem Ohrenziemer mit Stahlrinne über den Kopf geschlagen. Grund der Mißhandlung ist, daß der Zuschläger bei der Firma Nischke weiterarbeitet.

— **Tot aufgefunden.** Der Agent Karl Strenge, 67 Jahre alt, Al. Aulerstraße 27 wohnhaft, wurde am 14. d. Mts. morgens in der 6. Stunde auf dem Hofraum genannten Grundstücks tot aufgefunden. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

— **St. Marien.** Auf den am 1. Osterfeiertage 10 Uhr im Evangelisationsaal — Arnoldstraße — stattfindenden Parallelgottesdienst von St. Marien weisen wir noch hin. Die Predigt hält Superintendent a. d. Quandt.

— **Stadt-Theater.** Wie bereits bekanntgegeben, findet morgen die Erstaufführung von „Madame Butterfly“ statt. Die Hauptpartie wird von Frä. Therese Kähler vom Neuen Königl. Opernhaus in Berlin gesungen.

— **Von der Wand- und Klauenfuchse.** Die Ortschaften Rabehn, Strelow Wandfuchow, Biplom, und Warbelin sind in das freie Gebiet übergetreten.

— **Lauenburg, 13. April.** Schweres Automobilunglück. Gestern nachmittag ereignete sich an der scharfen Biegung der Bütower Chaussee bei der Wulfower Mühle ein schwerer Automobilunfall, der leider ein Menschenleben forderte. Zwei Herren wurden aus dem Automobil geschleudert, von denen einer, Rittergutsbesitzer Berndt von Demis auf Klein Klindch bei Behrent so unglücklich gegen einen Baum geschleudert wurde, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er sofort verstarb. Ein zweiter Junge, Oberleutnant Schiemann erlitt ernste Verletzungen, die seine Ueberführung ins Johanniterkrankenhaus in Lauenburg nötig machten. Der Verstarbene wurde gestern abend noch in der Leichenhalle nach Lauenburg gebracht. Wie wir erfahren, soll die Ursache an dem Unglück in der manuellen Beschaffenheit des Automobils zu suchen sein. Es war ein alter Wagen, den eine Danziger Firma bis zur Lieferung eines gekauften neuen Wagens zur Verfügung gestellt hatte.

— **Danzig.** Die Schichtarbeiter hat sämtlichen ausständigen Arbeitern gekündigt, sie werden am Sonnabend entlassen.

Telegramme der Stolper Post.

— **Korsu, 15. April.** (Wolffs Bureau.) Gegenüber den auswärts verbreiteten Gerüchten erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß das Befinden des Kaisers außerordentlich günstig ist. Der Kaiser wohnte gestern stundenlang den Ausgrabungen bei und begab sich auch heute wieder zu denselben.

— **Berlin, 15. April.** (Wolffs Bureau.) Das Gerücht, daß der deutsche Botschafter in Washington, Graf von Bernsdorf, sein Abschiedsgeläch eingereicht, ist unrichtig.

— **Frankfurt a. O. 15. April.** Heute morgen fand in der Bricketfabrik der Grube „Präsident“ bei Fürstenberg a. O. eine Kohlenstaub-Explosion statt, wobei 6 Arbeiter verletzt wurden, darunter 3 schwer.

— **Varel, 15. April.** (Wolffs Bureau.) Die beiden Knaben des Speibteurs Wessels, im Alter von 14 und 10 Jahren, wurden beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

— **Wien, 15. April.** (Wolffs Bureau.) Nach einer Meldung aus Budapest brach vormittags in der Gemeinde Vizvar im Komitat Somogy ein Feuer aus, das die ganze Ortschaft ergriff. Im Laufe des Vormittags wurden 20 Gebäude eingeeicht. Mehrere Kinder kamen in den Flammen ums Leben.

— **Paris, 15. April.** (Wolffs Bureau.) Auf dem Flugplatz von Betheny ist der Flieger Pierre Louis abgestürzt und schwer verletzt.

Am Gründonnerstag endete der Allmächtige durch einen sanften Tod die schweren Leiden unseres geliebten, hochverehrten Vorsitzenden des Herrn **Superintendenten Bartholdy**, des Stifters der **Stolper Frauenhilfe**, des Gründers des hiesigen **Luisenheims**.
Der Berewigte war durch seine Schaffenskraft, verbunden mit größter Pflichttreue und mit nie versagender Herzensgüte, so recht geeignet, Werke der Barmherzigkeit ins Leben zu rufen und zu leiten. Der verwaiste Vorstand wird sich bemühen, im Sinne des Geschiedenen weiter zu arbeiten, denn „das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Segen.“
Im Auftrage des Vorstandes:
Frau Julie Jaeckel, stellvertretende Vorsitzende.

Am 13. April starb nach Gottes Willen unser 2. Vorsitzender der Herr Superintendent **Walther Bartholdy**.
Er war uns allezeit ein weiser, wohlwollender, Berater, dessen frühen Heimgang wir schmerzlich betrauern.
Das Evangel. Vereinshaus Bohr.

Am 13. d. Mts. verschied zu Berlin das Mitglied unseres Kuratoriums **Herr Superintendent Walther Bartholdy**
Pastor prim. an St. Marien zu Stolp
im Alter von 47 Jahren.
Ueber ein Jahrzehnt hat der Verschiedene sein regstes Interesse und Wirken dem Stift und seiner Verwaltung gewidmet. Den Stiftsinsassen war er in ausopfernder Hingebung ein treuer Berater und Tröster in schweren Stunden, uns in seiner nimmer versagenden Arbeitskraft und Arbeitslust ein hochgeschätzter Mitarbeiter und lieber Freund.
In tiefster Trauer stehen wir an der Bahre des so früh Heimgegangenen, dessen Andenken wir stets dankbar in Ehren halten werden.
Stolp, den 14. April 1911.
Der Vorsitzende
des Kuratoriums des von Lettow-Bommeiske-Stifts
von Brüning,
Königlicher Landrat.

Die für die Kanalisationsverwaltung im Verwaltungsjahr 1911 erforderlich werdenden Führenleistungen sollen im Ganzen oder getrennt in öffentlicher Verbindung vergeben werden.
Bedingungen und Angebotsverzeichnisse liegen im Stadtbauamt (Abt. Kanalisation) Rathauszimmer Nr. 38a während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Verschlossene und mit der Aufschrift „Führenleistungen für die Kanalisationsverwaltung“ versehene Angebote sind bis **Montag, den 24. April d. Js. vormittags 11 Uhr** an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen.
Unvorschriftsmäßige und nicht rechtzeitig eingegangene Angebote sind unzulässig.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die vor dem 1. Januar 1911 außer 16 des hiesigen Orts geborenen noch nicht geimpften und zur Zeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derselben bis zum **28. April d. Js. im Polizeisekretariat Rathaus 3 Zimmer Nr. 36** unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.
Stolp, d. 12 April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.

In das Handelsregister Abt. A ist heute eingetragen d. dieunter Nr. 339 registrierte Firma Stolper Neueste Nachrichten Generalanzeiger für Pommern, Johannes Weidlich in Stolp und die der Frau Johanna Weidlich für diese Firma erteilte Procura erloschen ist.
Stolp, d. 10. April 1911.
Königliches Amtsgericht.

S. S. V.
Sonntag, d. 17. 4. 1911
Wanderung:
Feseritz-Schmaak.
Ab Waldkater 2 Uhr

Bilder werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann, Holztorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

Pommersche Ursprungscheine sind zu haben in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Stadt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann **Willi Hoepner** beehren wir uns Verlobte empfehlen sich
Paula Fleiß
Willi Hoepner.
Stolp, Ostern 1911.

Kaufmanns Wallhaus.
Am 1. Osterfeiertag vormittags 11 Uhr
Grosses Matinee
Entree frei.
Abends 8 Uhr
Gr. Familien-Konzert
ausgeführt vom Trompeter-Korps des Husaren-Regiments.
Entree 15 Pfg.

Welt-Theater
Goldstrasse 9 b.
Ab heute Sonnabend bis Dienstag
Glänzendes Festprogramm
allerersten Ranges.
Darunter:
Gesprenzte Fesseln epochemachender amerik. Schlager.
Aus Todesgefahr gerettet ebenfalls großartiger amerik. Film.
Der König von Rom einzig dastehend unter Mitwirkung des kleinen 5jährigen Abelard Paris, ein Künstler trotz seiner Jugend sowie das übrige Festprogramm.
Wer sich zum Feste wirklich gut unterhalten will, dem sei ein Besuch im Welttheater wärmstens empfohlen.
Fröhliche Ostern wünscht seinen w. Gästen
Dir. H. Ronacher.

Das Neueste in Sonnenschirmen
Madagaskar
Strohschirme
in großer Auswahl am Lager. Bitte mein Schaufenster zu beachten
A. Schlothauer
Fuh: **Gustav Schulz**
Schirmfabrik m. elektr. Betrieb.
Magazinstr. 9. Fernspr. 513.

Bürger-Schützen-Berein!
Das Gründungschießen findet am 18. d. Mts. nachmittags von 2 Uhr ab statt. Der Vorstand.



Stadt-Theater
Sonntag, den 16. April
Dienstag den 18. April
Berliner Opern-Gesellschaft
Direktion: Rudolf Johndrow (Berlin.)
Madame Butterfly
Die kleine Frau Schmetterling Oper in 3 Akten v. G. Puccini
Repertoireoper der Hofoper Berlin.
Die japanischen Dekorationen sind hergestellt im Atelier von F. Schulz Berlin. Die japanischen Kostüme sind angefertigt im Atelier von F. Lange-Berlin
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Wohlsdorf.

Etablisement Lehmlie.
Kleiner Saal:
Während der 3 Feiertage
Unterhaltung
Kaffee, Kuchen, div. Torten mit Sahne.
Großer Saal:
Am 2. Feiertage
Gr. Festball
Haar
kauft
Friseur Hingst
Schmiedestr. 4.

Optik
Uhren
Goldwaren
Trauringe
Adolf Müller.
13 Neutor-Str. 13
am neuen Tor.

Sehr gut Verdienst.
Zur Ausbildung als Bademeister und Masseur werden ordentl. jung. u. ältere Männer (auch Ehepaar) gesucht. Nach d. Rufus Stellung. Auskunft durch **Pikert**, Kiel, Sophienblatt 6. Rückporto.

Lüchtige Maurergefellen
auch solche vom Lande stellt für Arbeiten auf dem Lande ein
C. Papenfuss
Maurermeister.

Kräftige Maurerlehrlinge
(auch ältere) stellt unter günstigen Bedingungen ein
C. Papenfuss
Maurermeister.

1 Lehrling
kann sofort eintreten bei
Th. Nagel,
Bädermeister,
Gr. Gartenstr. 28.

Auf unserem Grundstücke sind vom 1. Juli d. Js. ab die bisher von der Firma **C. F. Gysae** benutzten **Lagerräume** anderweitig zu vermieten.
F. W. Feige's Buchdruckerei.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, starb heute früh, am Gründonnerstag, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter Vater,

der Superintendent der Synode Stolp-Stadt und
Pastor primarius an St. Marien

Walther Bartholdy

im 48. Lebensjahre.

3. St. Stealis Berlin, den 13. April 1911.
Schildhornstr. 94

In tiefstem Schmerz

Anneli Bartholdy, geb. Felmy.
Gottfried Bartholdy, Fähnrich zur See.
Hildegard Bartholdy.
Martin Bartholdy.

Die Beerdigung findet statt am 1. Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr auf dem Matthäikirchhofe (Großgörschenstraße). Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen abzusehen.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden in Berlin der
Oberpfarrer der hiesigen St. Mariengemeinde

Herr Superintendent Bartholdy

Die ganze Stadt trauert tief und einmütig um den Verlust dieses allzeit liebenswürdigen, hilfsbereiten, arbeitsfreudigen und geschäftsgewandten Mannes, der sich nicht bloß auf kirchlichem und christlichem, sondern auch auf kommunalem und sozialen Gebiet unschätzbare bleibende Verdienste erworben hat. Er ist uns nach länger als 15jähriger Arbeit in unserer Stadt und Kirchengemeinde noch im kräftigsten Mannesalter stehend, viel zu früh entziffen und wird sehr schwer zu ersetzen sein.

Wir können seiner Person und seines Wirkens, ganz besonders auch noch aus Anlaß der vorjährigen Jubiläumsfeier der Stadt und St. Marienkirche, nur mit aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit gedenken.
Gott schenke ihm den ewigen Frieden!

Stolp, den 14. April 1911.

Namens des Magistrats zugleich auch als
Patronatsbehörde der St. Mariengemeinde t. A.

Zielke,
Oberbürgermeister.

Am 13. d. Mts. verschied zu Berlin im Alter von 47 Jahren

Herr Superintendent Walther Bartholdy

Pastor prim. an St. Marien zu Stolp.

Mit den Angehörigen seiner Gemeinde und dem großen Kreise seiner Freunde betrauern auch wir aufs Tiefste den frühen Hingang des allverehrten, hervorragenden Mannes, der sein reiches und gesegnetes Wirken auch im Landkreis Stolp als Superintendent und Kreis- und Ortschaftsinspektor betätigt hat, und der uns als Seelsorger und Tröster unserer Kranken im Kreiskrankenhause besonders nahe gestanden hat. Ein Mann von seltenen Gaben des Geistes und des Herzens, in unermüdlicher Liebe stets bereit zu helfen, wo es nützt, so wirkte er unter uns, und so wird er allezeit in unserer dankbaren Erinnerung fortleben.

Stolp, den 14. April 1911.

Namens des Kreis Ausschusses und des
Kuratoriums des Kreiskrankenhauses.

von Brüning,
Königlicher Landrat.

Nachruf.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, den I. Geistlichen unserer
Gemeinde

Herrn Superintendent Bartholdy

Ritter hoher Orden

nach langem, schweren Leiden im Krankenhaus zu Berlin heute vormittag 8 Uhr heimzurufen. Ueber 14 Jahre hat der Entschlafene mit großer Treue und Hingebung seines Amtes in unserer Gemeinde gewaltet und seine ganze Kraft in den Dienst des Reiches Gottes gestellt.

Mit den vielen Gliedern unserer Gemeinde, deren Herzen er durch sein stets freundliches Entgegenkommen gewonnen hat, trauern auch wir um den früh Vollendeten. Sein Gedächtnis wird mit der Stadt Stolp und besonders mit unserer Kirche dauernd verbunden bleiben.

Stolp, den 13. April 1911.

Der Gemeinde-Kirchenrat zu St. Marien

J. A.
Botke.

Nachruf.

Unser verehrtes Vorstandsmitglied

Herr Superintendent Bartholdy

ist uns nach schwerem Leiden durch einen allzu frühen Tod entziffen. Tief ergriffen durch sein in den Jahren bester Manneskraft und freudigen Schaffens erfolgtes Hinscheiden betrauern wir innig und aufrichtig den Verlust dieses hochgeschätzten treuen Mitarbeiters, dessen Personen- und Geschäftskunde verbunden mit nie ermüdender Hilfsbereitschaft und Arbeitsfreudigkeit ihn uns besonders wertvoll und unerseßlich machten.

Wir können seiner nur mit größter Dankbarkeit gedenken, die wir ihm allezeit bewahren werden. Gott vergelte ihm in der Ewigkeit, was er hier gutes getan hat in reichem Maße!

Stolp, den 13. April 1911.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
Stolp Stadt.

Nachruf.

Am 13. April 1911 entschlief im erst 48. Lebensjahre

Herr Superintendent Bartholdy

Der Entschlafene war vom 1. Dezember 1906 bis 30. April 1909 Vorsteher der 6. Armenbezirkskommission, Mitglied der Armendirektion und des Armenhaus Ausschusses, sowie Schatzmeister des Hauspflegervereins. Durch Krankheit und Arbeitsüberbürdung gezwungen, legte er diese Ehrenämter nieder, bis er sie freiwillig am 1. November 1910 zur großen Freude aller Beteiligten wieder übernahm. Leider hat ihn die tüchtige Krankheit die ihm so lieb gewesene Tätigkeit im Dienste der Armut und des Wohltuns nur kurze Zeit noch ausüben lassen. Er widmete sich diesem Dienste mit der ihm eigenen tiefen Treue und warmen Liebe, befruchtete die Beratungen mit seiner edlen Weisheit, die er in nimmermüder Arbeit sich erwarb, und hob sie durch den Einfluß seiner geläuterten Seele. Stets hilfsbereit war er ein Mann voll edler Empfindung und männlicher Denkart, zu dem wir voll Verehrung emporblickten und dem unsere Herzen in Liebe entgegen schlugen. Mit herbem Schmerz und tief erschüttert durch den schweren Verlust, den das Armenwesen unserer Stadt durch seinen Hingang erlitten hat, gedenken wir in aufrichtiger Dankbarkeit dessen, was er uns war, und mit Behmut geloben wir ihm Treue über sein Grab hinaus.

Gottes Friede seiner Asche!

Stolp, den 14. April 1911.

Die Armendirektion.

Poppe, 2. Bürgermeister.

Einen schmerzlichen Verlust haben wir durch
den Tod des

Superintendenten Bartholdy

erlitten. Seit dem Jahre 1898 war er unser Vorsitzender und hat durch sein freundliches, herzliches Wesen vermocht, daß die Tätigkeit des Vereins in vollster Harmonie stetigen Fortgang nahm, und das Interesse für seine Bestrebungen wachgehalten wurde. Wir betrauern den auch für uns zu früh Dahingegangenen und werden seiner stets in Liebe gedenken.

Der Stolper Dratorienverein.
Boenig.

Stadtverordneten- Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch,
den 19. April d. J.,
fällt aus.
Stolp, d. 15. April 1911.
Der Stadtverordneten-
Vorsteher.
Bern dt.

Bekanntmachung.

Das Amtszimmer von
St. Marien ist am 2. Feiertag
von 12-12 Uhr zur
Entgegennahme von Sterbe-
anzeigen geöffnet.
Stolp, den 15. 4. 1911.
Der Gem.-Kirchenrat
St. Marien.

Sommer-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1911.

Strecke: **Bahnhof - Kaserne.**

Bahnhof	ab	7 ⁰⁰ 7 ¹² 7 ²⁴ 7 ³⁶ 7 ⁴⁸ 8 ⁰⁰	und so fort alle 12 Min. 1 Wagen. Letzter Wagen abends 10 Uhr ab Bahnhof
Kaserne	an	7 ¹² 7 ²⁴ 7 ³⁶ 7 ⁴⁸ 8 ⁰⁰ 8 ¹²	

Strecke: **Kaserne - Bahnhof.**

Kaserne	ab	7 ⁰² 7 ¹⁴ 7 ²⁶ 7 ³⁸ 7 ⁵⁰ 8 ⁰²	und so fort alle 12 Min. 1 Wagen. Letzter Wagen abends 10 ⁰² Uhr ab Kaserne
Bahnhof	an	7 ¹⁴ 7 ²⁶ 7 ³⁸ 7 ⁵⁰ 8 ⁰² 8 ¹⁴	

Note Deckenschilder.

Strecke: **Bahnhof - Waldkater.**

Bahnhof	ab	7 ⁰⁶ 7 ¹⁸ 7 ³⁰ 7 ⁴² 7 ⁵⁴ 8 ⁰⁶	und so fort alle 12 Min. 1 Wagen. Letzter Wagen 10 Uhr ab Bahnhof.
Waldkater	an	7 ¹⁸ 7 ³⁰ 7 ⁴² 7 ⁵⁴ 8 ⁰⁶ 8 ¹⁸	

Strecke: **Waldkater - Bahnhof.**

Waldkater	ab	7 ⁰⁸ 7 ²⁰ 7 ³² 7 ⁴⁴ 7 ⁵⁶ 8 ⁰⁸	und so fort alle 12 Min. 1 Wagen. Letzter Wagen 10 ⁰⁸ Uhr ab Waldkater
Bahnhof	an	7 ²⁰ 7 ³² 7 ⁴⁴ 7 ⁵⁶ 8 ⁰⁸ 8 ²⁰	

Grüne Deckenschilder.

Außerdem bis auf weiteres:

Kaserne	ab	6 ²⁶	Frühwagen	Bahnhof	an	6 ³⁸
Bahnhof	ab	10 ²⁰ 10 ⁵⁵ 11 ³⁰ 12 ⁰⁵ 12 ⁴⁰	Nachwagen	Kaserne	ab	10 ³⁵ 11 ¹⁰ 11 ⁴⁵ 12 ²⁰ 12 ⁵⁵

1 Uhr 15 Minuten zum Depot.

An die Einwohner der Stadt Stolp.

Die städtische Sparkasse zu Stolp

hat behufs Erleichterung der Spargelage und zur Förderung des Sparfinns neben den bisherigen bewährten Spareinrichtungen noch das Abholungsverfahren für die Einwohner der Stadt Stolp eingeführt.

Die Abholung findet **unentgeltlich** statt, und zwar können die wöchentlichen Einlagen in Höhe von 50 Pfg., 1, 2, 3, und 4 Mark bestehen.

Die ersparten Summen werden auf Wunsch ohne jeden Abzug und zu jeder Zeit zurückgezahlt.

Das Abholungsverfahren setzt jeden Sparfähigen in die Lage, seine Einlagen ohne Mühe und Zeitverlust der Sparkasse zuzuführen. Es ist eine Anregung zu regelmäßiger und beharrlicher Sparaktivität und trägt dazu bei, die Wohlhabenheit der mittleren und unteren Schichten zu vermehren. Es erzieht zur Ausdauer im Sparen und bewirkt infolgedessen, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit eines großen Teiles der Bevölkerung begründet und befestigt wird. Sparsamkeit schützt vor den Folgen plötzlicher Unglücksfälle (Krankheit, Tod, Arbeitslosigkeit u. s. w.)

Die regelmäßige wöchentliche Zahlung von Spareinlagen kann benutzt werden zur Ansammlung eines Kapitals zur Bestreitung der Kosten:

- für die Einsegnungen von Kindern,
 - " " Heiratsausstattung von Töchtern,
 - " " einjährige Militärdienstzeit von Söhnen,
 - " " Ermöglichung von Studien,
 - " " Versorgung der Hinterbliebenen,
 - " " Bestreitung von Beerdigungskosten,
 - " " Unternehmung von Reisen,
 - " " Weihnachtsgeschenke
- u. s. w.

Wir laden zur Teilnahme an dieser gemeinnützigen Einrichtung ein und bitten nachstehendes Formular auszufüllen und an die städtische Sparkasse einzusenden.

Ueber die Einlagen bei der Sparkasse, wie überhaupt über alle Geschäfte bei ihr, wird von den Beamten das strengste Stillschweigen beobachtet.

Stolp, den 13. April 1911.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

An die städtische Sparkasse Stolp.

Antrag auf wöchentliche Abholung von Spareinlagen.

Vorname	Zuname	Beruf	Wohnung	Betrag der wöchentlichen Spareinlagen

Schmacker-Innung.

Das Frühjahr-Quartal findet Montag den 24. April nachmittags 3 Uhr in Klein's Hotel alter Saal statt.

Der Vorstand.

Gutes Dachrohr

abzugeben ab Lagerplatz Grünhof bei Schmolsin oder frei Wagon Schmolsin.

Königl. Rentamt Schmolsin.

La. Karbolineum

und Beswizer Kienteer offerieren SEEFELDT & OTTOW Stolp Dachpappenfabrik

Rottannen

3 und 4jähr., gut bewurz. Sämlinge per 1000 M. 2,50 hat abzugeben

Dom. Bornzin.

Meldungen an Förster Mahn Bornzin b. Groß-Dübsow.

Erdbeer-pflanzen

sehr schöne kräftige Pflanzen, die schon im ersten Jahre eine reiche Ernte liefern empfiehlt

W. L. Schicht.

jetzt Friedrichstr. 5

Schulbücher

für Stadt und Land. Tornister, vorschriftsmäßige

Normal-Schreibhefte

etc. etc. etc. empfiehlt

Geschäftshaus Max Schröder,

Paradiesstr. 6. Fernspr. 89. BUCHBINDEREI.



Habe jetzt wieder täglich gute Futterschweine u. Ferkel

billig zum Verkauf und nehme Bestellungen darauf entgegen.

Lieferung frei Käufers Tür.

Otto Groth,

Schlauerstr. 25.

Tanz-Unterricht.

Meine diesjährigen Frühjahrskurse für **Tanz- und Musiklehre** beginnen am Donnerstag, den 20. April im Saale des Herrn Klein für Schulpflichtige um 6 Uhr nachm. für Erwachsene um 8¹/₂ Uhr abends.

Gefl. Meldungen nehme ich bereits am Mittwoch, den 19., nachm. von 3 Uhr und am Donnerstag von 10 Uhr ab und bei der Eröffnung des Unterrichts daselbst entgegen.

Hertha Bethmann.

Zentralheizungen

Wasserleitungen

Klosett- u.

Badeinrichtungen

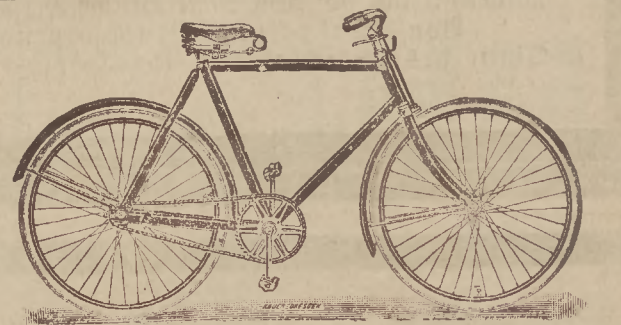
liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstraße 4/5.

Feinste Referenzen.

Fernsprecher 276



Ein Renner

weiß genau, daß die modernsten, leichtlaufendsten und besten

fahrräder

sowie **Zubehör** und **Ersatzteile** nur in dem größten fachmännischen Fahrrad-Geschäft am Platze zu haben sind, und zwar nur bei

Paul Lange, Stolp

Mittelstraße 47.

Einziger Fachmann am Platze. Fahrräder v 65 M, gebrauchte v 20 M. an.

Betrifft:

Aechten

Brandt-

Caffee

den allerbesten Caffee. Zusatz und Caffee-Ersatz.

Berehrte Hausfrau,

sindern Sie bei Ihrem Kaufmann niemals nur „gelben Cichorien“, sondern verlangen Sie ausdrücklich

„Aechten Brandt-Caffee“

und achten Sie genau darauf, daß die Pakete des „A B C“ und die „Pfeilmarke“ tragen. Nur dann sind Sie sicher, daß Sie den „ächten“ bekommen, aus der Fabrik

Robert Brandt, Magdeburg

E. G. Meyer

Inhaber: P. Kranitzki

Stolp i. Pomm., Hospitalstr. 5.

Eisen — Stahl — Eisenwaren — Pflugschare

Wagenachsen — eiserne Träger — Bauschienen

Säulen-Moniereisen — Portland-Zement.

Heer und Flotte.

Der kleine Turbinenkreuzer „Kolberg“, welcher im Dezember v. J. seine Probefahrten wegen eines Turbinenbruchs verläufig einstellen mußte, hat, wie aus Danzig gemeldet wird, diese jetzt wieder aufgenommen. Schon bei den ersten Probefahrten erreichte „Kolberg“ eine Geschwindigkeit von 26,3 Knoten, welche jetzt noch erheblich gesteigert wird, da die ursprüngliche Turbinenanlage verstärkt ist.

Von Bremerhaven ging an Bord des Dampfers „Nekar“ der Ablösungstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader, 1500 Offiziere und Mannschaften, in See.

Der Champagnerkrieg

in Frankreich wird von der Regierung mit den schärfsten Maßregeln unterdrückt, nachdem die Wingerbevölkerung die schlimmsten Ausschreitungen begangen hat. Der Aufstand, der sich zu einem richtigen Bürgerkrieg ausgewachsen hat, hat ein Truppenkontingent von etwa 16.000 Mann auf die Weine gerufen. Wiederholt kam es zu schweren Zusammenstößen. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Durch die Straßen der brennenden Ortschaften zogen, vom Champagner trunken und die „Marcellaise“ und die „Internationale“ grölend die Winger, überall, wohin sie kamen, Verderben tragend. Als Waffe führen sie dicke Knüppel, aber viele sind auch mit Revolvern bewaffnet und mehrfach wurden

Bomben geworfen.

Ueber die Verheerung die ein solches Geschöß unter den Soldaten anrichtete, wird aus N. berichtet:

Hier explodierte in einer Straße eine Bombe. Drei Soldaten wurden verwundet, einer von ihnen ziemlich schwer. Außerdem wurde ein Pferd getötet.

Das Militär geriet an manchen Stellen in sehr gefährliche Lage. Bei Gelegenheit der in N. verübten Verwüstungen wurde die dort postierte Kavallerie zwischen zwei Mauern eingeschlossen, so daß sie nicht eindringen konnte, und von den Barricaden herab mit Steinen und Weinpfeilen beworfen.

Münderungen und Scheiterhaufen.

Ueber den zerstörten Fabriken, die der vor Mut halb wahninnige Mob in Flammen gesetzt hat, schweben dicke Rauchwolken. Rings ein Bild der Verwüstung. Auf den Straßen fließt der Champagner in Strömen. Die wilde Meute stürzt in die Bureaus und Privatwohnungen der Fabrikanten, aus denen Möbel, Geschäßtsbücher, Wäsche, Kleider, kurz alles, was sie enthielten, durch die Fenster aufs Pflaster geworfen wurden. Aus diesen Dingen bildete man riesige Scheiterhaufen, die angezündet wurden. Sogar Kinderwiegen, Geldschränke und Delgemälde wurden geraubt, zerbrochen, verbrannt, und die Flammen ergriffen überall auch die Gebäude. Die Winger foraten dafür, daß niemand Hand an die Pumpen legte. Wehe dem Feuerwehmann, der es gewagt hätte, dem rasenden Elemente Halt gebieten zu wollen! Als aber aus Anfall die Bürgermeisterei von N. plötzlich ebenfalls Feuer fing, da rührten sich alle Hände, um den Brand zu löschen, und die Winger brachten selbst Pumpen und Löschergeräte herbei, so daß der Brand bald gelöscht werden konnte. In Bar-sur-Aube wurde der Unterpräfekt insuliert. In allen Straßen riecht es durchdringend nach Wein, nach Rauch, nach verbranntem Fleisch, denn die total betrunkenen Winger haben sogar die Hübner nicht geschont. Sie wurden lebend aus den Höfen geholt und in die lodrenden Flammen der Scheiterhaufen und Häuser geworfen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Jubiläum eines Stipendiums. Eine größere deutsche Studentenfestschicht wird in der Zeit vom 20. bis 22. Juni in Utrecht in Holland stattfinden. In diesem Jahre sind nämlich 150 Jahre verflossen, seitdem daselbst das Stipendium Bernardinum errichtet wurde, auf Grund dessen bis jetzt mehr als 1000 Studenten aus den Orten der alten Kurpfalz und Ungarns in Utrecht eine Zeitlang Theologie studiert haben. Das Bernardiner Stipendium ist wohl das größte aller bestehenden Univeritätsstipendien. Alljährlich werden vom Utrechter Kuratorium 15 Anteile zu je 300 fl. an ebensobiele Bezahler vergeben. Aus den reichen

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mrs. Gobson gehorchte und Dr. Dörfel überlegte gerade, ob er Dr. Grierson nicht darauf aufmerksam machen sollte, daß die Beobachtungen im Dunkel unmöglich seien, als er vom Bette her ein leises Geräusch vernahm. Gleich darauf schlüpfen nackte Füßchen flink über den Boden und dann herrschte wieder vollkommene Stille.

„Streichen Sie ein Bündel Holz an, Mrs. Gobson — rasch,“ flüsterte Grierson und beim Schein des Bündelholzes zeigte sich das Bett leer, während eine kleine weiße Gestalt wieder wie vorher am Maueloch kauerte. Dr. Dörfel fühlte sein Blut gerinnen und seine Haare zu Berg steigen — zwischen dem Bett und dem Winkel standen der Tisch und zwei Stühle; trotzdem hatte Polly im Dunkeln ihr Ziel erreicht, ohne irgendwo anzustößen.

„Was sagen Sie dazu?“ murmelte Grierson dem Kollegen zu, „sie sieht im Dunkeln, gleich einer Katze!“

Einen Augenblick später hatte er sie wieder aufgehoben und ins Bett gelegt, ohne daß sich Polly diesmal irgendwie geäußert hätte — offenbar war sie schwächer geworden. Etwa eine Stunde verging in ruhiger Beobachtung seitens der Ärzte und in leisem Schluchzen der auf das Schlimmste gefassten Mutter, dann legte sich Polly Gobson behaglich in ihren Kissen zurecht, wie ein Kätzchen, versuchte leise zu schnurren und schloß sanft die Augen zum ewigen Schlummer.

„Nun, was halten Sie jetzt von der Sache?“ fragte Dr. Grierson seinen Begleiter, als sie wieder auf der Straße standen und heimwärts schritten.

„Da läßt sich weiß Gott absolut nichts sagen —“

„Aber Sie haben's jetzt mit eigenen Augen gesehen — begreifen Sie —“

„Nichts begreife ich — ich wage kaum das zu glauben, was ich mit eigenen Augen wahrnahm! Diese unheimliche Form des Deliriums!“

„Und der rasche Verfall der Herzstätigkeit. Halten Sie jetzt meine Mitteilungen von gestern zusammen nicht nur mit dem heutigen Sterbefall, sondern auch mit Ella Blogams Tod und ziehen Sie das Fazit!“

Dr. Dörfel blickte den Kollegen mit mildem Ausdruck an.

Stipendiums-Mitteln werden auch die Hauptausgaben für das 150. Stiftungsfest bestritten, zu welchem die Verwaltung die in Deutschland und Ungarn zur Zeit lebender Altkameraden eingeladen hat.

Bei Ausgrabungen in Korfu in Gegenwart des Kaisers wurde die Figur einer Riesengorgo gefunden. Sie mißt einschließlich des Kopfes, ohne Füße, über zweieinhalb Meter. Von dem Haupt rollen lange, sich ringelnde Locken auf die breite Brust, um die Hüften schlängeln sich wie ein Gürtel zwei Schlangen, die auf der Brust mit weit geöffnetem Rachen sich anzusehen. Sie sind von seltener realistischer Schönheit.

Spiel, Sport — Körper, Geist.

— Eine pädagogische Betrachtung. —

Mit dem nahenden Frühling wächst auch für unsere Jugend wieder die Freude an Spiel und Sport. Mit Anerkennung ist es zu begrüßen, daß man diesem wichtigen Teil ihrer Ausbildung jetzt auch in der Schule die größte Aufmerksamkeit schenkt, während man ihn früher sehr zu unterschätzen geneigt war. Um die Bedeutung von Spiel und Sport für Körper nicht nur, sondern auch für den Geist unserer Jugend richtig einzuschätzen, ist ein lehrreicher Vortrag äußerst geeignet, den bei Gelegenheit eines Spielleiterkursus der Chefarzt des Wiener Kinderinstituts Dr. Schwerdtner hielt. Dieser anerkannte Spezialist sah in Spiel und Sport das Mittel, unsere Schuljugend nicht nur körperlich zu vervollkommen, sondern auch ihrem Geist neue Kräfte zuzuführen.

Wir leiden, so führte er aus, durch die Schuld unserer Vorfahren, die uns so vieles aufgepackt haben, das wir nun tragen müssen. Es wird zwei oder drei Generationen dauern, bis wir durch eifrige Berücksichtigung der Körperrechte wieder das gut machen, was zwei Generationen durch Körperverachtung und Geistesüberschätzung an unserer Jugend gesündigt haben. Noch spricht man irrtümlich davon, daß wir für die Muskeln etwas tun müssen, als Gegengewicht gegen die Gehirnarbeit. Das ist ein grober Irrtum. Die Sitzschule konnte und kann niemals für den Körper, aber ebensowenig für den Geist das leisten, was uns Sport und Spiel für die Charakterentwicklung, für die Schärfe des Gedächtnisses bedeuten. Nur sie lehren fluge, lebenspraktische Berechnung, raschen Entschluß, Disziplin, Unterordnung des einzelnen zugunsten der Gesamtheit, Zusammenwirken zu einem einheitlichen Zweck. Die wichtigste Erkenntnis zur Umwertung unserer Erziehungsbegriffe ist die Erkenntnis, daß jeder geistige und körperliche Fortschritt in gleicher Weise ein Funktionsfortschritt des Gehirnes ist, oder, wie Dubois-Rajmond sagte, daß es überhaupt nur Nervengymnastik gibt. Demnach nennen wir die bisherige Sitzschule mit Unrecht eine bloße Gehirnschule; nur daß sie eine einseitige Gehirnschule ist, mit Vernachlässigung der meisten motorischen Zentren, das war ihr Fehler. Nicht darin also allein liegt die ungeheure Bedeutung der Jugendspiele und des Turnens, daß die Haltung besser wird, daß die Muskulatur kräftiger und die Gelenkbänder straffer, somit die Möglichkeit einer Verrenkung geringer und das Kind körperlich geschickter wird, sondern auch darin, daß das Kind leichter lernt, daß es rascher begreift, daß es ein frisches Gedächtnis bekommt. Wir verdauen nicht nur mit dem Magen, der Kreis der Verdauung wird in den Muskeln vollendet, und die Zirkulation in den Venen stoft, wenn die Muskeln zu lange in Ruhe bleiben, so daß mancher in Griechisch und Latein bessere Erfolge erzielen würde, wenn er weniger lange mit amänischer Zerknirschtheit bei den Büchern säße und sich im Freien tummelte. Die Erkenntnis müssen die breiten Kreise bekommen, wenn man an den Jugendspielen teilnimmt. Derjenige Lehrer, welcher Turnen und Jugendspiele lehrt, muß eine bevorzugte Stellung haben und sich bewußt sein, daß er das Herz der Schule ist, welches die Gehirne mit leistungsfähigem Blute versorgt.

Dr. Schwerdtner schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Erst nach und nach wird die Ausgestaltung der Körperkultur die Schülerreisen und Winterportkurse bringen, welche immer mehr Gelegenheit zur Gesundung unserer Jugend geben werden. Aber wenn der jetzige bescheidene Anfang, die Jugendspiele, der verbotenen Jugend auch noch nicht alle jene Vorteile bringen kann, welche wir wünschen, so wird sich doch aus der Empfindung heraus manchem Jungen die Erkenntnis aufdrängen, die der Öffentlichkeit heute noch mangelt: Die Grundbedingung leichter Auffassung wie der Fähigkeit, des Auf-

„Ich wage das Fazit nicht zu ziehen,“ murmelte er dann mit heiserer Stimme; „ich möchte ja an der Wissenschaft verzweifeln — es ist zu fürchterlich!“

Dies alles und mehr habe ich ebenfalls durchgemacht und empfunden,“ nickte Grierson finster, „bereinigen Sie jetzt Ihr Grübeln und Nachdenken mit dem meinen — vielleicht ergründen wir doch die Wahrheit.“

„O, wenn das wäre,“ seufzte der Jüngere, „keine Mühe soll mir zuviel sein, wenn es gilt, dies unheimliche Rätsel zu lösen!“

Zehntes Kapitel.

Die matte Dezembersonne verschwand gerade in den aufsteigenden Abendnebeln, als Dr. Grierson langsam und nachdenklich zögernden Schrittes das britische Museum verließ — der Übergang von den behaglich erwärmten und erleuchteten Räumen zu der wenig einladenden dämmrigen Straße, durch welche ein rauher Wind segte, war nicht gerade angenehm und der Arzt schlug fröstelnd seinen Rock um sich.

Seit einiger Zeit verbrachte Grierson jede freie Minute im britischen Museum und wenn dasselbe für die Nacht geschlossen wurde, erschien's dem Arzt stets zu früh. Er hatte sich mit Feuereifer auf das Studium aller Werke geworfen, welche die Möglichkeit boten, einen Lichtstrahl in die ihn noch immer heimgängenden rätselhaften Vorwommisse zu werfen, ohne daß das Resultat bis jetzt ein nennenswertes gewesen wäre. Seit dem Tage, da er mit Dörfel am Kanal in Regents-Park geseßen, war er nicht um einen Schritt weiter gekommen, wenn auch in dieser Zeit noch mehrere ähnliche Todesfälle eingetreten waren; so grübelte und studierte Dr. Grierson mit zäher Ausdauer weiter und in Berlin tat Dr. Dörfel das Gleiche. Von Zeit zu Zeit erhielt der englische Kollege einige Zeilen in Dörfels scharfer, aber auffallend leserlicher Handschrift — meist waren es Anfragen über ein neues medizinisches Werk, mitunter auch kurze Notizen, Hinweise auf einen Artikel, der die Sitten und Gebräuche des Orients behandelte, einmal auf einen Aufsatz über den dort noch in voller Blüte stehenden Nostizismus und es genügte Grierson durchaus zu wissen, daß Dörfel die Sache ebenso rastlos verfolgte wie er selbst.

Sein Zusammentreffen mit Dörfel war insofern für Dr. Grierson ein Wendepunkt geworden, als die Tatsache der Mitteilung dessen, was er jahrelang in sich verschlossen, seinen Entschluß aus dem chronischen in das akute Stadium hatte treten lassen — den Entschluß, Dr. Lamont, der ihm

merkens in der Schule ist die geregelte Blutzirkulation sowohl im Gehirn als in der Skelettmuskulatur, die Grundbedingung eines guten Gedächtnisses ist der traumlose Schlaf; beides mangelt dem Stubenhocker, und er erreicht es nur durch Spiel und Sport.“

Aus aller Welt.

Neue Opfer der Schundliteratur. Drei Pforzheimer Lehrlinge eigneten sich aus Geschäftsmitteln mehrere hundert Mark an, bewaffneten sich mit Revolvern und scharfer Munition, rüsteten sich in Karlsruhe mit Reiseunterlagen aus und begaben sich auf den Weg nach der Schweiz, nachdem sie übereingekommen waren, jeden Schutzmann niederzuschießen, der sie etwa anhalten würde. In Freiburg machten sie sich durch Geldausgaben verdächtig und wurden festgenommen. Wie man hört, sind sie Opfer aufregender Schundlektüre.

Verhaftete Raubgesellen. Die amtlichen Ermittlungen über die von dem erschossenen obereschlesischen Raubmörder Rowoll und seinem Komplizen Valerius begangenen Verbrechen haben ergeben, daß die beiden nicht nur in Laurahütte, sondern auch in verschiedenen anderen Orten des obereschlesischen Industriegebietes Unterschlupf bei Schlern gefunden haben. Nur dadurch ist es ihnen möglich gewesen, sich so lange der Festnahme durch die Polizei zu entziehen. Es wird daher gegen zahlreiche Personen Anklage wegen Begünstigung und Fehleri erhoben werden. Elf Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Die Verletzung des Polizeiergeanten Kohner läßt Hoffnung auf Wiedergenehung zu. Außer den Schutzverletzungen haben einige Polizeibeamte noch Witz- und Kratzwunden im Kampfe mit den beiden Raubmördern davongetragen. — Von den Räubern, die, wie seinerzeit berichtet, die Panama-Bank überfallen und ausgeplündert haben, sind zwei namens Schäfer und Williams in Cartagena (Columbia) verhaftet worden. Ihr Spießgeselle West wurde ermordet aufgefunden. Bei den Verhafteten wurden von der geraubten Riesensumme nur noch siebentausend Dollar vorgefunden.

Schreckliche Folgen eines Scherzes. In Ratingen hatten Arbeiter scherzweise in einer Baubude den 45jährigen Arbeiter Langen festgebunden. Durch irgendeinen Umstand entstand in der Baubude Feuer. Langen verbrannte bei lebendigem Leibe.

25.000 Mark in Rauch aufgegangen. In Brückenau (Rhön) hatte ein Bauer einen Kasten mit 25.000 M. in Reichsbankscheinen, die ihm zum Ankauf eines Gutes dienen sollten, in einen Ofen gestellt. Das Dienstpersonal hatte keine Ahnung von dem Versteck und heizte den Ofen. Hierbei verfohlen die Scheine nebst Kasten zum größten Teil. Traurigen Herzens begab sich der Bauer mit den restlichen Rezen zu einem Bankier, doch fehlten bei den meisten Rechten die Nummern, so daß der Schatz als verloren gelten muß.

Ein vierfacher Raubmord. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in der Alexejewskajastraße ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Eine 80jährige Hauswirtin und drei bei ihr wohnende Frauen wurden ermordet und beraubt aufgefunden.

Für hundert Mark ein Liter Menschenblut wurde durch Inzerat in Newyork zu kaufen gesucht. Es meldeten sich hundert Mann, die bereit waren, mit ihrem Blut einer Frau Keisler aus Brooklyn das Leben zu retten und nebenbei hundert Mark zu verdienen. Es dauerte drei Stunden, bis die Ärzte alle diese opferfreudigen Männer untersucht und ihre Wahl getroffen hatten, die auf einen jungen Mann von 25 Jahren namens Allen fiel. Einige von den Männern boten sich an, ihr Blut unsonst für die Dame zu vergießen, wogegen Allen und andere jedoch heftig protestierten. Allen überstand die Operation, ohne mit der Wimper zu zucken. Die „Meisterlilien“ erhielten dann je einen Dollar und begaben sich nach einer benachbarten Bar, um dort auf die glückliche Rettung der Frau Keisler zu trinken.

Ein Wohlthäter der Menschheit. Aus Chicago wird gemeldet, daß der bekannte Weizen- und Baumwollkönig Mr. James Patten sich entschlossen hat, sein gesamtes Vermögen dem Kampfe gegen die Tuberkulose zu widmen. Der Tod seines Bruders an dieser Krankheit hat, wie man sagt, ihn zu diesem Entschlusse gebracht. Mr. Patten hat bereits 2½ Millionen Mark für diesen Zweck verausgabt, die er der Univerität von Evanston (Illinois) überwies. Er hat dieser Summe jetzt weitere 10 Millionen Mark hinzugefügt.

seitdem er ihn kannte, im Wege gestanden, ihn in der Liebe in seinem Beruf, in allem, was er schätzte und wert hielt, geschädigt, zu entlarven. Er wollte ihm die Maske abreißen, die der Mann so lange getragen, und ihn der Welt zeigen, wie er wirklich war, als gemeinen Verbrecher, als Mörder!

Auch in einer anderen Hinsicht war Lamont dem Kollegen nach dessen Meinung in die Quere gekommen. Dr. Grierson liebte das Geld kaum weniger als den Ruhm und seit einigen Jahren hatte sich ihm der Begriff von Geld und reichem Besitz in der Persönlichkeit von Mrs. Blogam verörpert.

Nicht daß Dr. Grierson sich eingeredet hätte, er hege für sie an eine vollenblühende, ja schon fast zerflatternde Pfingstrose erinnernde Witwe ähnliche Empfindungen, wie seinerzeit für ein braunäugiges, dunkelhaariges Mädchen, welches jetzt seit fast 20 Jahren in der Selbstmörderrede des Friedhofes von Oxford ruhte. Mrs. Blogam mißfiel ihm nicht und ihr großer Reichtum ließ sie ihm begehrenswert erscheinen — als er dann inne ward, daß Dr. Lamont ihm auch hier im Wege zu stehen schien, erfüllte ihn dieser Umstand nicht etwa mit Kleinmut — im Gegenteil, er ward ihm ein Sporn, sein Ziel um so eifriger zu verfolgen.

In erster Linie verdankte Grierson dem Kollegen die Einführung in den Blogamschen Haushalt; bei einer Gelegenheit, da er selbst zu sehr beschäftigt war, um alle Besuche bewältigen zu können, hatte Lamont Dr. Grierson mit der Vertretung bei Mrs. Blogam betraut. Seitdem hegte der Arzt den lebhaften Wunsch, in Nr. 52 Parl-Lane Hausarzt zu werden; die reiche Witwe, die nicht wußte, wie sie ihre Zeit totschlagen sollte, litt an allen möglichen wirklichen und eingebildeten kleinen Uebeln und zahllose Willeis flatterten in die Palmerstraße zu Dr. Lamont, diesem um seinen Besuch zu bitten. In neun Fällen von zehn erschien dann Dr. Grierson an Stelle des Erwarteten und Mrs. Blogams Enttäuschung hierüber war so deutlich, daß Dr. Grierson erster Impuls ihn antrieb, sich sogleich wieder zu entfernen; aber Dr. Grierson war nicht der Mann, einem ersten Impuls zu folgen, wenn der zweite mehr Vorteile verheißt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hungersnot in China nimmt ständig zu. In der Provinz Kianju nähren sich die Menschen von Baumrinde und Wurzeln. Die Bevölkerung flüchtet nach anderen Provinzen. Es bilden sich Räuberbanden, die von der Regierung mit grausamer Härte verfolgt werden. So ließ der Gouverneur von Sotich zweihundert gefangene Räuber lebendig verbrennen. Trotz solcher Grausamkeiten mehren sich die Verbrechen von Tag zu Tag, weil die Not zu groß ist. Frauen und Kinder werden für einen Laib Brot verkauft, allein die Sklavenhändler wollen selbst diesen niedrigen Preis nicht mehr zahlen. Die fortgesetzten Ausweisungen von Chinesen aus dem Amurgebiet rufen große Erbitterung in China hervor.

Bei Myslowitz wurde der Schmuggler Rajona aus Sielce von Grenzsoldaten erschossen.

In Gremberghen (Belgien) wurden bei einem Fabrikensturz fünf Arbeiter schwer, zwei leicht verletzt.

In Chemnitz verübte der Sparkassentaffierer Schubert Selbstmord, nachdem sich bei einer Revision der Kasse ein Defizit von 1200 M. herausgestellt hatte.

In Woippi bei Meh legte ein elfjähriger Knabe einen Revolver, den er ungeladen glaubte, auf einen gleichaltrigen Freund an und tötete den Jungen durch einen Schuß in den Kopf.

Die Dresdener Bank zu Berlin ist durch ihren Angestellten Knechtüller um 58.000 Mark geschädigt worden. Der Defraudant ist flüchtig.

Vermischtes.

Ueber die Kartenpost im Luftschiff schreibt ein Teilnehmer an der Fahrt des Zeppelinluftschiffs „Deutschland“ von Baden-Baden nach Frankfurt a. M.: Hat man einige Zeit die Aussicht genossen, beginnt das wichtigste Geschäft während der ganzen Fahrt: das Ansichtskarten-Schreiben. Die offiziellen Karten der „Delag“ werden auf dem Luftschiff mit dem Namens- und Datumstempel versehen und dann in Bündeln aus dem Luftschiff ausgeworfen. Hierzu bedient man sich kleiner Holzbomben, in deren Aufschrift der Finder gebeten wird, die Postkarten an die nächste Postanstalt abzuliefern. Als Entgelt findet er eine Belohnung von 50 Pfennigen in der Bombe vor. Um das Herunterfliegen besser wahrnehmbar zu machen, ist die Bombe mit schwarz-weiß-roten Bändern versehen, die beim Herunterfallen der Bombe klappern und so das Publikum aufmerksam machen. Die Schuljugend an der Bergstraße scheint diese Einrichtung schon zu kennen, denn kaum war eine Bombe ausgeworfen, als schon eine wilde Jagd nach ihr begann. Die Karten, die gestern an der Bergstraße ausgeworfen wurden, sind bereits gestern abend in Frankfurt bestellt worden, ein Zeichen, daß die Finder den Intentionen der Luftseiler freundlichst nachgegeben waren.

Der hübsche Christus von Delbrück. Einen eigenartigen Karfreitagsbrauch beschreibt ein Lehrer in einem süddeutschen Blatte: Im vergangenen Jahre weilte ich zur Osterzeit in dem kleinen Städtchen Delbrück in Westfalen, es liegt auf der Strecke Wiedenbrück-Sennelager. Dasselbst lernte ich einen merkwürdigen Karfreitagsbrauch kennen. An diesem Tage findet nämlich dort eine Kreuzwegprojektion statt, die der Eigenart nicht ermanget, da alle Bauern aus der Umgegend in ihren Volkstrachten daran teilnehmen. Die Hauptfigur der Prozession bildet ein gänzlich unbekannter Christus. Derselbe nimmt als Hüter an der Prozession teil, trägt eine Strammweste mit Perücke und nach Christi Vorbild ein morgenländisches Gewand. Auf seinen Schultern schleppt er zwei Stunden lang ein schweres Holzkreuz, um nach seiner Ueberzeugung auf diese Art seine begangene Schuld zu sühnen. Er wird begleitet von Senkerknächten. Auf Stangen trägt die Schuljugend ihm die Marterwerkzeuge nach. — Der Name des kreuztragenden Christus ist nur dem dortigen Pfarrer bekannt, jeden Karfreitag wird ein anderer dazu ausgewählt. Es melden sich, wie ich hörte, im Laufe des Jahres eine solche Menge Hüter, daß unmöglich allen genügt werden kann. Es sind oft Männer aus den höchsten Kreisen darunter, ebensobiele Ausländer.

Reklame auf Hundertmarkscheinen versuchte ein Automobilfabrikant zu machen, indem er auf den weißlichen Seitenraum einen Stempel drückte, dessen Inschrift seine Firma zeigte und darunter die Worte: Wer bei mir kauft, spart manchen Blauen. Ein Oberkellner, der solchen Schein erhielt, dachte, er wäre falsch, und erstattete Strafanzeige. Dieser ist allerdings nicht nachgegeben worden. Ob man solche Scheine nehmen muß, ist eine offene juristische Frage.

Der Schneepfönig unter den deutschen Jägern dürfte in diesem Frühjahr Forstmeister Escherich in Hsen (Oberbayern) werden. Er hatte dieser Tage das letzte Weidmannsglied, in seinem Revier vier Schneepfön hintereinander zu erledigen. Beim diesmaligen Schneepfönstrich brachte er schon 16 Schneepfön zur Strecke.

Der Fosenrod auf dem Dorfe. In der bayerischen Ortschaft Deggendorf hat der Besitzer des Konzertsales, Schwarzmann, anlässlich des Jahrmärktes, der jetzt im Dorf abgehalten wird, Kellnerinnen verpflichtet, die den vielumstrittenen Fosenrod bei Ausübung ihres Dienstes tragen. Der findige Wirt macht glänzende Geschäfte, und das Publikum, biedere Leute vom Lande, beugnet sich damit, das modernste Damenkleidungsstück mit großer Geizigkeit zu betrachten. Sie sehen sich nicht veranlaßt, Barmhazenen zu veranstalten, wie so manche Großstädter.

Ein neuer Triumph der Radiotelegraphie wird aus Paris gemeldet. Der Kolonialminister legte dem Ministerrat den Plan einer direkten radiotelegraphischen Verbindung sämtlicher afrikanischer Kolonien mit Paris vor. Eine französische Station ist bereits in Monrovia, der Hauptstadt Liberias, im Bau, eine weitere auf Conakry. Weitere Kosten werden von der ganzen Westküste entlang gelegt und von da nach dem Innern. Ferner erhält Oran eine Station in Colomb Buchar, das wieder mit Timbuktu Verbindung erhält. Sobald als möglich wird eine starke Funkstation in Abocher Wadai als Zentralposten für die afrikanischen Kolonien errichtet werden. Sie übermitteln die Depeschen nach Oshibuti, von wo sie bis Tananarivo weitergegeben werden. Zugleich verkehrt sie mit Darar und Brazzaville. Bisher war die Errichtung dieses geschlossenen radiotelegraphischen Netzes an den Schwierigkeiten der Uebermittlung im tropischen Klima gescheitert, wo die Verbindungen fortgesetzt durch elektrische Phänomene Störungen erleiden. Dieses Hindernis ist nun durch die Erfindung des Kommandanten Ferrier behoben, der die bisherigen Schwachströme durch Wechselstrom mit hoher Spannung, das sogenannte System des tönenden Funkens, ersetzt.

Die Laufener Stromschnellen ungefährlich. Eine fähige Rheinfahrt vollführte dieser Tage sechs Fischer, die mit einem großen Waidling durch die Stromschnellen des „Laufen“ fuhren, ein Waagnis, das allgemein bestaunt wurde. Es zeigte sich, daß der bisher so gefürchtete „Laufen“ durch die Rheinbettkorrektur von seiner Gefährlichkeit befreit worden ist.

Fahren Sie SUPERIOR-RAD

musterhaft in Bau u. Ausstattung, größte Stabilität, vornehmste Preislage!

Die illustrierte Preisliste auch über die neuesten Ausstattungsgegenstände in Uhrn, Musikwaren sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko

HANS HARTMANN A.G. EISENACH 12.
GRÜNDUNG 1885 FAHRRADEWISSEN MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS

Kirchliche Anzeigen.

- St. Marien.**
- Am 1. Osterfesttag Vorm. 6 Uhr Frühgottesdienst. Herr Pastor Ahmus.
- Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Ahmus.
- Kollette für die Pred. Witwen-Kasse.
- Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Ahmus. Desal. im Evangelisationsaal. Herr Pastor Nobiling.
- Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Nobiling. Evangelisationsaal - Arnoldstraße.
- Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Suptdr. a. D. Quandt.
- Am 2. Osterfesttag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Ahmus. Danach Beichte derselbe, Feier des heiligen Abendmahls.
- Kollette für Innere Mission.
- Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Reimer-Zirchow. St. Spiritus-Kapelle.
- Vorm. 11 Uhr Abendmahlsgottesdienst für Taubstumme. Herr Pastor Rohde-Dresln.
- Begräbniswoche: Herr Pastor Ahmus.
- Trauerungen, Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Bottke. Schloßkirche.
- Ev. St. Johannis-Gemeinde.**
- Am 1. Osterfesttag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Nobiling. Kollette für die Synodal-Pred. Witw.-Kasse.
- Am 2. Osterfesttag nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Nobiling. Kollette für den Provinzialverein f. Innere Mission. Schloßgemeinde.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 11 1/4 Uhr Militärgottesdienst. Herr Pastor lic. Meyer.
- Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor lic. Meyer. Kollette für die Synodal-Pred. Witwen-Kasse.
- Am 2. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Pastor lic. Meyer.
- Kollette für den Provinzialverein für Innere Mission. St. Petri.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Superintendent Plathe.
- Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Schliep. Kollette für die Synodal-Pred. Witwen-Kasse.
- Am 2. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Predigt. Danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Herr Pastor Schliep.
- Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Kühn-Sageritz. Kollette für den Provinzialverein für Innere Mission. Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes Stolp-Ost, Petristraße 35.
- Dienstag abends 8 1/4 Uhr: Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Begräbniswoche: Herr Superintendent Plathe.
- Trauerungen: Herr Pastor Schliep. Katholische Kirche.
- Am Osterfesttag früh 6 Uhr Auferstehungsfeier u. hl. Messe. Vorm. 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Segensandacht.
- Am Ostermontag vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in Schlaue. Ev. luth. Kreuz-Kirche.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls.
- Am 2. Osterfesttag vorm. 9 1/2 Uhr f. Besogottesdienst, Predigtgottesdienst in Berlin.
- Am 3. Osterfesttag Predigtgottesdienst in Gansen. Pastor Reuter. Ev. luth.-sep. Kirche. Boetensteig.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Willer. Am 2. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Besogottesdienst. Baptisten-Gemeinde. Friedenskapelle Gr. Austerstraße 39.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gesanggottesdienst. Herr Prediger Fink. Sep. ev. luth. Gemeinde.
- Am 1. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Woggon. Am 2. Osterfesttag vorm. 10 Uhr Besogottesdienst. Kapelle der Neuaufstehenden Gemeinde. Boetensteig 15.
- Jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst nachm. 4 Uhr. Mittwoch abends 8 1/4 Uhr. Gemeinschaftssaal, Präsidentenstr. 29.
- Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
- Mittwoch 4 1/2 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund. Missionssaal-Karlstraße 2.
- Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 1/4 Uhr Vortrag und Bibelstudium.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:

Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
Jahresrente:	Mark 72.48	82.44	96.12	114.96	141.96	181.20

Ende 1909 laufende Renten: über 7 Millionen Mark.
vorhandene Aktiva: fast 20 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Hans Giebe in Stolp i. P., Markt 26.

TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Kamelhaar, Balata, Gummi etc.

Maschinen-Dele, Zylinder-Dele, Ventur-Dele, Motoren-Dele, Flu-mo-Dele, Turbinen-Dele, Schleif-Dele, Zowry-Dele, Rüb-Dele, confite tes Fett, Wagenfett, Tran, Torbolneum, Maschinen-Falg.

* Sämtl. techn. Artikel. *

Größtes Lager in 2 teiligen **Holzriemenscheiben**

J. de Veer, Stolp i. P.
Fernsprecher 292. Begründet 1862.

Vorsicht Landwirte!

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist nächst einem angemessenen hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der Kalkmergel deren Düngewirkung günstig beeinflusst, haben wissenschaftliche Versuche und Erntefeststellungen der letzten Jahre unzweifelhaft dargetan.

Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder reinem Kalkmergel hergestellten Mergel mit grober Mahlung gleichgültig ob dieser mit Zura-Kalkmergel bezeichnet wird oder einer anderen geologischen Formation angehört, welcher bei seiner mangelhaften Verteilung im Boden nicht die volle Düngewirkung äußern kann.

Kauft vielmehr gedarrte Wiesenfalle u. Acker-Kalkmergel von den Werken: **Gartsch, Krs Karthaus, Saarsch Wpr., Seeseen Ostpr., Bonin, Roschütz und Neusein i. Pomm.**

welche infolge ihrer Entfechtungsweise und vollendet durchgeführter Mahlung mittels Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Beschaffenheit, daher den lösenden Kräften im Boden leicht zugänglich und von höchster Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder rationellen Düngung sein, um so mehr ist es notwendig, nur Angebote wirklich leistungsfähiger und deshalb preiswürdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Schönste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

Fritz Pfeiffer, Dentist.

Stolp i. Pom. Kirchplatz 4/5, i. H. S. Müllerheim Nachfl.

Telephon 405.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Anfang Februar 1911.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1052 Mill. M.
Bausparungen	370 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	545 " "
" gewährte Dividenden	276 " "

Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmern zu Gute

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gemäßen u. a. Unverfallbarkeit, Anwartschaften, Weltpolice.

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch den Bezirksbeamten der Bank: **Max Kallenbach in Stolp, Hospitalstr. 311.**

Dienstag u. folgende Tage stehen gute hochragende ostpreussische

Sterken

zum Verkauf.

Gebr. Homburg Hospitalstr. 16.

Schieferfreie Steinkohlen I. u. sowie Salonbriket 3

Prämienstein Steinkohlen

liefert ab Bahn oder Lager frei Haus jedes Quantum zum billigsten Preise

Del. 501. **Otto Hoffmann, Triftstr. 13.**

Brennholz in Kloben und zerkleinert

Schulbücher

für die Gemeindeschul für die Mittelschulen für die Landschulen

sind zu haben bei

Erich Rohde, Stolp i. Pom., Holztorstraße 33.

Anton Kanieß hatte damit eine Probe seiner raschen Reue wollen. Es gelang ihm gräulich vorbei zu kommen. Der Leutnant bekam einen brandroten Kopf und schien nicht übel Lust zu haben, dem „intelligenten Menichen“ das Geibel-Tettbornsche Poem um die Ohren zu schlagen. Er bezwang sich jedoch.

„Haben Sie schon solch ein Heupferd gesehen, Rathenow? Solch eine manzghafte Unverschämtheit? Will mir der Kerl vorfahren, an wen ich Osterreich verschicken soll? Menich — ich — na, danken Sie Ihrem Schöpfer, daß ich keine Zeit mehr habel! Aber wir sprechen uns noch, mein Lieber! Wir sprechen uns doppelt, wenn Sie die Geschichte nicht ordentlich besorgen — und zwar an diese Adresse hier, Was steht da?“

„Fräulein Ita Be-ren-des,“ las der Bursche stotternd, „Weite Vorstadt 12.“

„Was sollen Sie dorthin besorgen?“

„Diesen Brief und — — und ein ganz besonderes Osterreich.“

„Bitt' ich mir aus, Weg! — So ein Dromedar . . .“

„Sie tun dem Manne Unrecht, Tettborn,“ saate Leutnant von Rathenow, nachdem der Bursche das Zimmer verlassen. „Er wundert sich — und mit Recht. Ich wundere mich auch. Ich habe mich gestern abend schon gewundert, als Sie mir Ihr Herz ausschütteten. Wenn ich Ihnen heute in aller Herrgottsfrühe auf die Bude geturnt bin, so geschah das eigentlich in der Hoffnung, Sie von einem unüberlegten Schritt abhalten zu können.“

„Sehr freundlich, mein Lieber,“ erwiderte Tettborn und vollendete seine Toilette mit einer Gasse, die beinahe

verlegen ausah. „Sehr freundlich. Aber es nützt nichts. Es ist alles wohl überlegt. Ich habe keine Lust mehr, mich von meinem Herrn Oheim unter dem Hund behandeln zu lassen. Nachdem er mir wegen der lumpigen dreitausend Mark Schulden das Haus verboten und das stille Verlöbniß mit meiner Cousine aufgehoben hat, werde ich eben meinen eigenen Weg gehen.“

„Schon recht. Aber wohin führt Sie dieser Weg —!“

„Zu einer reichen Heirat, und dadurch zur materiellen Unabhängigkeit. Statt heraus. Ich sehe nicht ein, weshalb ich es nicht so machen soll, wie tausend andere, denen es dabei wohlgeht und die lange leben auf Erden. Mich bindet nicht das geringste mehr, seit Elisabeth mir schriftlich erklärt hat, daß sie mit den Maßnahmen ihres Vaters, also auch mit unserer Trennung, einverstanden sei. Jetzt ist mir alles Wurscht. Alles! Wie Fräulein Ita beim letzten Faschingsball ins Zeug gegangen, ist Regimentsgespräch; auch sonst macht sie kein Hehl daraus, daß sie sich für mich interessiert. Es wird also kaum jemand wundernehmen, wenn ich ihr nun wirklich den Hof mache und mir die Anwartschaft auf ein halbes Millionchen sichere.“

„Das alles haben Sie mir schon gestern gesagt, Tettborn, und fast mit denselben Worten. Ein Beweis, wie oft Sie sich diesen Ruhhandel haben vorreden müssen, bis Sie an ihn glaubten. Trotzdem ist es Ihnen nicht ernst.“

„D bittel Sie haben doch gesehen, daß ich —“

„Ich habe gesehen, daß Sie eine Gefühlsanleihe bei Geibel gemacht und Ihren Burschen damit betraut haben, ein österrisches Ich zu besorgen. Das besorgt man selbst, mein Lieber, wenn man solchen Dingen nur einige Bedeutung beilegt. Ita Verendes ist zwei drei Jahre älter als Sie; dabei geschwätzig, eitel und eingebildet bis zur Bewußtlosigkeit. Noch bei dem Faschingsball haben Sie sich über Sie lustig gemacht — und das Schaf hat's nicht einmal gemerkt. Nein, nein — man gibt nicht leichten Herzens eine Elisabeth Garden auf, um eine Pute zu heiraten, auch wenn sie goldene Federn hat. Ich befürchte etwas anderes, Tettborn. Sie sind gereizt. Sie wollen dem Alten und Ihrer Cousine zeigen, was eine Harpe ist. Das kann Sie zu Thorheiten verleiten, die jede Verständigung unmöglich machen.“

„Es gibt keine Verständigung!“ brauste Fritz von Tettborn auf.

„Das sagen Sie heute, mein Lieber. Morgen würden Sie vielleicht, Ihr halbes Leben darum geben, wenn Sie einen übereilten Schritt ungeschehen machen könnten.“

Wird ein Offizier unermutet zu einem hohen Vorgesetzten „gebeten“, so berührt ihn das niemals fröhlich. Er befindet sich dabei in der Lage jener unglücklichen Menschen, die eine polizeiliche Vorladung bekommen, in der mit keiner Silbe erwähnt ist, um was es sich handelt. Wird er nun gar „gebeten“, am ersten Osterreich nach vor dem Kirchgang bei seinem Kommandeur sich zu melden, dann ist ihm dieser schöne Tag der Auferstehung des Herrn überhaupt kein Fest mehr.

Leutnant von Tettborn war unterwegs, um einer solchen beunruhigenden Einladung des Regimentskommandeurs Folge zu geben. Der herrliche Osterreich, die festfrohen Gesichter der Menschen muteten ihn in seiner Stimmung wie Hohn an. Er hätte heulen oder jedem, dem er begegnete, die Zunge ausblähen mögen — wenn sich das für einen Offizier in Uniform geschickt hätte.

Die vorjährigen Oestern kamen ihm in den Sinn. Das war ein anderer Tag gewesen. Da hatte der knurrige Oheim zum ersten Male gestattet, daß Fritz Tettborn seinem Bäschen vor sichtslichen Augen des alten Herrn einen herzhaften Kuß ausdrückte. „Ginter meinem Rücken knutsch dich dich,“ hatte er gesagt. Herr Gott im Himmel, war das eine Seligkeit gewesen! Und heute —? Heute mußte er an der bewachten kleinen Villa in der Stromstraße vorbei, ein Ausgestoßener und Fremder. Nicht einmal durch den Stadefenzzaun in den Garten schauen durfte er — wenn er sich nichts vergeben wollte. Und er hätte doch gern mal gesehen, ob die Starkästen bevölkert waren, wie die Tulpen und Hyazinthen standen, die er im vorigen Herbst hatte einlegen helfen, und ob vielleicht gar auf der vom ersten Junggrün umspannenen Veranda

„Fritz —!“
Trotzdem die Glocken eben zu ihren Jubelhymnen einsetzten, hatte er es ganz deutlich gehört. Aber er traute seinen Ohren nicht. Erst als er noch einmal angerufen wurde, wußte er, daß kein Spuk ihn narrete. Bögern wandte er sich zu der Stelle am Gartenzaun, wo eine lichte Gestalt ihm heftig winkte.

„So hör' doch, dummer Kerl, wenn man dich ruft!“ wisperte Elisabeth von Garden durch die Stadefen. „Papa hat Hanna eben mit einem Briefe zu dir geschickt. Hast du den schon bekommen?“

„Nein.“

„Wolltest du zu uns?“

„Nein.“

„Wohin denn sonst?“

„Zum Oberst.“

„Und nachher kommst du!“

„Nein. Ich habe immer noch dreitausend Mark Schulden.“

„Du bist ein Frosch! Und wenn es zehntausend wären — es ist alles gut. Papa war ja nur so wütend auf dich, weil er gehört hatte, daß du der Ita in unverfrorenster Weise den Hof gemacht. Und ich erst, Fritz! Es war ärgerlich — diese Zeit! Aber jetzt ist alles gut — seit wir wissen, daß du die eitle Person nur zum Besten gehast. Beh jetzt. Ich höre Papa. Er wollte sich erst mit dir auseprechen, ehe wir uns wiedersehen. Nachher kommt du —“

damit ich dir die Ohren abreißen und dich küssen kann, du Unbandl!“

Als Leutnant von Tettborn seinen Weg fortsetzte, war es ihm gleichgültig, was der Oberst mit ihm vorhatte. Er zerbrach sich nicht mehr den Kopf darüber. Alles Denken und Fühlen, alle Sorge und Angst drehte sich um das Osterreich — um das vertrackte Osterreich und den Verhöl Sing die Verendes damit haufieren — und das unterlag keinem Zweifel — dann war dieser ganze wonnige Osterreich, der so unerwartet ihn überkommen, nur ein Traumi! Dann war alles aus. Endgültig!

Um ein Haar hätte er auf offener Straße die Hände gefaltet und den lieben Herrgott um seine freundliche Vermittelung gebeten — wenn sich das für einen Offizier in Uniform geschickt hätte.

„Ich habe Sie bitten lassen, Herr Leutnant von Tettborn, weil die Sache keinen Aufschub leidet. Noch heute Vormittag werden Sie sich bei Fräulein Ita Verendes entschuldigen.“

„Herr Oberst, ich —“

„Entschuldigen, Basta. Unter uns gesagt, gönne ich der alten Schachtel den Schreck, den Sie ihr eingetaut, sehr wohl. Aber es war doch nicht ganz ritterlich. Namentlich da Ihre Sendung mitten in eine Kaffeegesellschaft fiel. Meine Tochter war auch da. Sie sagt, es wäre zum Brüllen gewesen.“

„Verzeihen Herr Oberst, aber ich weiß tatsächlich nicht, um was es sich handelt. Ich hatte meinen Burschen beauftragt, ein Osterreich —“

Der Kommandeur lachte hell auf.

„Das scheint mir aber ein ganz besonderes Osterreich! Hier ist das corpus delicti. Die Dame hat es mir wut-schraubend noch gestern zur weiteren Veranlassung über-sandt.“

Leutnant von Tettborn warf einen Blick in den Karton und prallte entsetzt zurück.

Ein braunes Antlitz von grotesker Scheußlichkeit grinste ihm entgegen — eine als Indianer frisierte Kokosnuß! Die Tanzmasken der Zulus waren klassische Schönheiten gegen dieses Monstrum. Zwischen den breit gefächerten Zähnen hielt es den Brief — glücklicherweise uneröffnet. Wahrscheinlich hat sich niemand getraut, das Couvert dem Scheusal abzunehmen.

Anton Kanieß war zwar sicher, das Originellste ausgewählt und seines Auftrages sich aufs Beste entledigt zu haben — aber daß sein Leutnant so zufrieden mit ihm sein würde, hätte er bei dessen mäßiger Natur kaum erwartet. Vier Tage Urlaub und zwanzig Mark bar auf den Tisch des Hauses.



Vinetas Erlösung.

Eine Osterreich vom Ostseestrand, erzählt von Hans Juna.

Vor mehr denn hundert Jahren wohnte in einem kleinen Fischerdorf auf der Insel Usedom der alte Fischer Niels mit seinem Enkelkind Anke. Ankes Vater war fern auf der See, und die Mutter schlief auf dem sandverwehten, kleinen Kirchhof hinter dem Dorf. Tagsüber ging das kräftige, zwölfjährige Fischerkind dem Großvater beim Fischfang zur Hand, und den kleinen Haushalt besorgte eine Nachbarin, deren Mann einmal nicht wieder von der See heimgekehrt war. Abends saßen Großvater und Enkelin am traulichen Herdfeuer, und Anke lauschte mit glühenden Wangen den Erzählungen des alten Niels, der sein halbes Leben auf der See zugebracht hatte und von fremden Ländern und Völkern, von Meeresjagen und Seemannsglauben zu berichten wußte.

Einstmals, am Abend vor dem heiligen Osterreich, erzählte der Großvater auf Ankes Bitte wieder einmal von der reichen Stadt Vineta, die am Osterreich von einer furchtbaren Sturmflut verschlungen wurde. Lange hatte der liebe Gott Geduld gehabt mit den übermütigen Bewohnern, deren Kinder mit seinem Brot gereinigt wurden und auf der Straße mit silbernen Spielsachen spielten. Als aber einst an einem Karfreitag, der kleinen Christen-gemeinde zum Sohn lärmende Feste in den vielen prächtigen Heidentempeln gefeiert wurden, als die wüste Volksmenge in die kleine christliche Kapelle drang und unter Lästerungen das Bild des gekreuzigten Heilands herabriß — da ergrimmte Gottes Zorn, und am Osterreich, als die Glocken in allen christlichen Landen die Auferstehung des Herrn verkündeten, versank die sündige Stadt in rauschender Flut. Noch schwebt ihr Bild als warnende Mahnung an jedem Osterreich auf den Wellen; aber nur selten hat es jemand erblickt, denn wer es sieht, der hat auch dem Tod ins Auge gesehen. Darum meiden Fischer und Seefahrer um diese Zeit die gefährdende Stelle; doch wer an stillen Tagen darüberfährt, sieht deutlich auf dem Meeresgrunde die verzauberte Stadt liegen.

So erzählte der Großvater, und Anke starrte ins lodrende Herdfeuer und sah dort alles genau, was sie hörte. Nun senkte sie tief und sagte mitleidig: „Die armen verzauberten Menschen! Können sie nun niemals erlöst werden aus den kalten Wellen und auch in den Himmel kommen?“ — „Nur eine Fürbitte unter dem Bilde des Heilands in Vinetas christlicher Kapelle soll, wie alte Leute behaupten, den Zauber auflösen; aber wer wagt sich in den sichern Tod? Unser Herrgott wird schon wissen, wann es Zeit ist. — Und nun geh ins Bett, lütte Deern, sonst verschläfst du morgen den Kirchgang.“ Anke saate Gute-nacht und verschwand hinter dem großen Bettschrank, während der alte Niels noch eine Weile in das veralgim-mende Torfffeuer sah und seine Pfeife zu Ende rauchte.

Strahlend hob sich am andern Tage die Oster-sonne aus den blauen Ostseefluten. Die Märzstürme hatten ausge-tobt, und wie ein trauer Spiegel erlängte die unendliche Fläche. Fern vom Lande schaukelte ein Fischerkahn, in welchem ein schlankes Mädchen stand mit krausen Blond-zöpfchen. Die See trieb das Boot immer weiter hinaus, und Anke freute sich, daß ihre Ruderkraft, wie sie glaubte, den Kahn so gut regierte. Ach, nur einmal, ganz von fern, wollte sie das Wunderbild Vinetas auf den Wellen sehen — dann würde sie reich umkehren nach Hause. Und weiter und weiter fuhr sie; nur noch als undeutliche bläulichen Nebelstreifen sah sie den heimischen Strand hinter sich. Jetzt hallten von dort her die Osterreich, und plötzlich vernahm Anke um sich her ein wunderbares, leises Kling-en, wie ein Echo aus der Meeres-tiefe. Es schwoll an und verhallte; dumpfes Brausen vermischte sich mit den sanften Tönen, und die Wellen erhoben sich zischend und sprudelnd. Hoch spritzte der Gischt, daß das erschreckte Kind minutenlang nichts sah, als den sprühenden Wasser-nebel. Aber im Nu war das Meer wieder glatt, und — vor Ankes Augen lag die schimmernde Wunderstadt, das alte Vineta! Wie das Zauberbild einer Kata Morgana in heißen Wüstenländern, woben der Großvater ihr erzählt, schwankte die Stadt auf den nur noch leise schaukelnden Wellen, und unaufhaltsam trieb Ankes Kahn auf die Wunder-erscheinung zu. Unbeweglich, wie selbst verzaubert, stand Anke und starrte auf die ragenden Paläste, die schlanken

E Säulen, die Kuppelkessel mit den blühenden Goldzinnen. Nest fuhr der Nachen, wie von unsichtbarer Strömung ge-trieben, durch die weit geöffneten silbernen Torflügel in die Wassertragen Vinetas ein. Geisterhaft, lautlos schwebten auf den Wellen schwarzgekleidete, härtige Männer, traurige, reich geschmückte Frauen, trippelnde Kinder an der Hand. Aber keines sah das lebendige Menschenkind in dem trei-benden Nachen; mit leeren, toten Augen sahen sie vor sich hin und strebten alle, wie es schien, einem gemeinsamen Ziele zu. Durch Straßen und Plätze ging die Fahrt; die weit offenen Türen der Häuser ließen im Innern reich ge-gedekte Tafeln schauen, schimmernd von Gold und Edel-steinen. Vorbei auch ging es an prachtvollen, mit Marmor-säulen umgebenen Tempeln; die Osterreich flammten auf schwankenden Altären, aber öde und verlassen lagen sie. Nest wurde das Klingeln und Singen der leisen Glockenstimmen stärker und voller, und gleich darauf glitt Ankes Boot durch eine schmale, rundboogige Pforte in ein dämmerndes, kleines Gotteshaus. Die wenigen einfachen Holzbänke waren dicht ge-setzt mit schweigenden, traurigen Gestalten, und immer noch dränaten sich die schwankenden Schemen herein zu dem Altar auf der zitternden Flut, über welchem hoch das leuch-tend weiße Bild des gekreuzigten Heilands, wie losgerißt von der Wand, zu schweben schien. Mit brausendem Hallen klangen die Glocken herein; plötzlich sanken all die bleichen Ge- stalten auf die Knie und erhoben flehend die Arme zu dem Bild des Erlösers, den sie einst geschmäht und ver-spottet hatten. Da brach der Mann, in welchem Ankes Herz hiesel gelegen; ein tiefes Erbarmen, ein überströmendes Mitleid mit den armen Sündern ließ ihre Augen von Tränen überquellen, und mit inniger Bitte rief sie über-laut: „Ach, lieber Heiland, erlöse nun auch endlich die armen Leute! Sieh doch, ihre Sünden tun ihnen ja so leid!“ Und wie sie das rief, da war es ihr, als ob das Bild ihr lächelnd und zunicke — aber mit einem Male wurde das Glocken-klingeln überhört von einem starken Rauschen und Brausen; rasende Wellen hoben den kleinen Nachen — die schwankende Mauern rissen und barsten — anstößig klammerte sich das stürzende Kind an den Rand des gebrechlichen Bootes, um im Entsetzen vor einer haushoch herankommenden Welle einzuwand ihm das Bewußtsein

Anke erwachte nach lauem Fiebertraum in ihrem Bettchen. Der Großvater hatte nach anhaltendem Suchen das zuckende Boot mit dem besinnungslosen Kinde aufgefunden. Ankes wirre Reden von der erlösten Wunderstadt hat er für Fieberphantasien infolge der ausgestandenen Todesangst und nicht blinder Zufall den Sieg davon-träat, die hübschen Eier zu verteilen? Wenn übrigens kein Garten zur Verfügung ist, so können auch in einem großen Gb- oder Spielzimmer, in dessen Mitte ein Tisch steht, die Eier längs den Wänden auf den Fußboden ge- legt werden, und der Lauf geht dann um den Tisch herum. Auch ein langer Korridor oder der Hof eignen sich für den Osterreichlauf, am hübschesten aber ist eben ein Gartenweg. Natürlich bietet der Eierlauf nicht nur zu Oestern sondern auch zu jeder andern Zeit eine hübsche Unterhaltung; es können sogar statt der Eier auch beliebige andere, natürlich nur kleine Gegenstände genommen werden.

Osterreichlauf.

Es ist eine alte hübsche Sitte, am Osterreich bunt farbige Hühner- oder auch schöne süße Puder- und Schokoladeneier in Haus und Garten zu verstecken. Nicht wahr, da seid Ihr aber eifrig beim Suchen? Nun gibt es noch eine andere Art, die begehrte Spende des Osterreich zur Verteilung zu bringen; man versteckt die Eier nicht son- dern legt sie zu beiden Seiten eines Gartenwegs in ar- theren Abständen ganz offen hin. Die Kinder, für die das Gsästlein die Eier gebracht, laufen nun im mächtigen aber ununterbrochenen Trab den Weg entlang und versuchen, im Laufen sich bückend, möglichst viele Eier aufzunehmen. Bedingung ist aber, wie gesagt, daß der Lauf durch das Büden nicht im geringsten unterbrochen wird; wurde hier- gegen verstoßen, so muß das Ei wieder hingelegt werden. Ist es nicht ganz amüant, einmal auf diese Art, bei der Geschicklichkeit und nicht blinder Zufall den Sieg davon-träat, die hübschen Eier zu verteilen? Wenn übrigens kein Garten zur Verfügung ist, so können auch in einem großen Gb- oder Spielzimmer, in dessen Mitte ein Tisch steht, die Eier längs den Wänden auf den Fußboden ge- legt werden, und der Lauf geht dann um den Tisch herum. Auch ein langer Korridor oder der Hof eignen sich für den Osterreichlauf, am hübschesten aber ist eben ein Gartenweg. Natürlich bietet der Eierlauf nicht nur zu Oestern sondern auch zu jeder andern Zeit eine hübsche Unterhaltung; es können sogar statt der Eier auch beliebige andere, natürlich nur kleine Gegenstände genommen werden.